

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 49. No. 13.

Milwaukee, Wis., 1. Juli 1914.

Lauf No. 1175.

Das Evangelium muß zuvor gepredigt werden unter allen Völkern.

Mark. 13, 10.

Das muß geschehen; so will es der Herr. Ehe sein großer Tag kommt, muß das Evangelium verkündigt werden in allen Landen und unter allen Völkern der Erde. Das Evangelium darf nicht in Europa und Amerika bleiben; dasselbe muß auch nach Asien kommen, nach Afrika, Indien, Australien und zu allen Inseln der Erde. Nicht nur die Weißen, sondern auch die Schwarzen, Roten, Braunen und Gelben müssen das Evangelium hören, ehe der große Tag des Herrn kommt. Es muß zu den Indianern kommen, zu den Chinesen, zu den Japanern, zu allen Völkern der Erde. Ehe die dunkle Nacht hereinbricht und der Tag der Welt sich neigt, muß die liebe Gnaden Sonne, Jesus Christus, noch überall leuchten.

So will es der Herr einmal um seiner Liebe willen gegen alle Menschen. Alle Völker sollen sein Zeugnis hören; so will es seine Gnade. Sie sollen zu ihrem Heile hören, was Christus, der Sohn Gottes, für sie getan hat durch seinen Gehorsam bis zum Tode am Kreuze. Dies ist der Grund, weshalb das Evangelium zuvor unter allen Völkern muß gepredigt werden.

Hierbei berühren wir kurz die Frage: Wie stimmt diese in der Schrift klar gelehrt Liebesabsicht des Herrn, allen Menschen durch sein Wort das Heil zu bezeugen, damit, daß doch viele Menschen dahingestorben sind und ganze Völker untergegangen sind, ohne daß ihnen jemals das Heil in Christo durch das Wort bezeugt wurde. Verschiedentlich ist versucht worden, dies zu reimen. Schon die Theologen des 17. Jahrhunderts haben versucht nachzuweisen, wie und wann das Evangelium nach Amerika zu den Indianern gekommen sei. Von allen Versuchen, die bisher angestellt wurden, um sozusagen das Wort und die Erfahrung in Gleichklang zu bringen, muß man sagen: Sie sind mißglückt. Gewiß ist dies, wenn wir könnten die unerforschlichen Wege und unbegreiflichen Gerichte Gottes fassen, die über alle Völker der Erde ergehen, dann würden wir erkennen, daß trotz der scheinbar widersprechenden Wirklichkeit der in der Schrift geoffenbarte über alle Völker ergehende Liebeswille doch seine volle Wahrheit hat. Uebrigens ist das gar nicht unsere Sache, nachzuforschen, ob denn Gottes Wort mit der Wirklichkeit stimmt. Unsere Sache ist: Nicht sehen und doch glauben.

Zum andern muß das Evangelium in aller Welt ge-

predigt werden um der Auserwählten willen. Sie sind über die ganze Welt hin zerstreut. Unter allen Völkern der Erde hat der Herr etliche, die er von Ewigkeit in Christo erwählt hat. Zwar ist es unmöglich, daß diese fallen könnten, aber wiederum ist das gewiß, daß der Herr sie auf geordnetem Wege, nämlich durch sein Evangelium zum Glauben bringen will, damit sie zum Erbteil gelangen, welches die himmlische Berufung ihnen vorstellt. Und darum muß zuvor das Evangelium in aller Welt gepredigt werden, damit, bis der große Tag des Herrn kommt, auch wirklich alle die Seinen durch sein Wort zu ihm geführt werden.

Wir wollen diesem nun ein wenig nachdenken. Der Herr hat uns, die Christenheit, uns, die Besitzer seiner Wahrheit, ansersehen, daß durch uns vor dem Ende der Welt das Evangelium zu allen Völkern getragen wird. Wir tun auch etwas davon, aber wir murren und klagen darüber. Wir tragen seit Jahren das Evangelium zu den Indianern. Die Unkosten, dadurch verursacht, sind groß, aber die Erfolge, bisher erreicht, verhältnismäßig klein. Nun klagen wir; wir sind sogar geneigt, diese Mission fallen zu lassen. Wir sagen: Mit diesen großen Ausgaben hätten wir anderswo, etwa auf dem Gebiete der innern Mission, ganz andere Erfolge erringen können. Nun sind wir auch seit einigen Jahren in China tätig. Wieder erhebt sich überall Unwille und Murren dagegen. Es heißt: Wir übersteigen unsere Kräfte; wir zersplittern uns und schaffen schließlich nirgends mehr etwas Ersprießliches. Wenn wir so weiter machen, müssen notwendig unsere wichtigen Sachen daheim leiden. Wie grundverwerflich sind solche Reden angesichts der Worte unseres Herrn: „Das Evangelium muß zuvor unter allen Völkern gepredigt werden“. Murren wir damit nicht gegen den Liebeswillen des Herrn, der alle Völker der Erde umfaßt? Zwar können wir nicht hindern, daß die Auserwählten selig werden, aber sind wir nicht Leute mit unserm Murren, die dies hindern wollen? Der Herr will, daß zuvor das Evangelium unter allen Völkern gepredigt werde. Zu einem Zeugnis über sie, zumal, damit seine Auserwählten zur ewigen Ruhe kommen. Damit hat er angefangen am Pfingstfeste zu Jerusalem, und das setzt er noch heute fort. Aus diesem Willen ist hervorgegangen, daß das Evangelium zu den Indianern gekommen ist, zu den Chinesen und vielen andern Völkern der Erde. Aus diesem Willen wird hervorgehen, daß das Evangelium in der Zukunft noch zu allen solchen Völkern kommt, die bisher das Evangelium noch nicht gehört haben. Und was bisher getan und noch in Zukunft geschehen wird, läßt uns ja nicht mehr klagen über große

Ausgaben, über nach unserer Meinung vergebliche Ausgaben. Das muß geschehen um der Liebe Christi willen, die alle Völker umfaßt und um seiner Auserwählten willen. Das Evangelium muß zuvor unter allen Völkern gepredigt werden, und auch dann, wenn unter einem ganzen Volke nur ein Auserwählter, ja keiner wäre. Hieraus folgt natürlich nicht, daß die Kirche sich nicht könnte von einer bestimmten Missionsarbeit an einem bestimmten Volke zurückziehen, wenn sie nach langer Arbeit in reiflicher Ueberlegung erkannt hat, daß alles Arbeiten vergeblich war. Auch die Apostel des Herrn, nachdem sie vergeblich unter dem verstockten Israel sich abgemüht hatten, sprachen zuletzt: „Von nun an gehe ich rein zu den Heiden“. Doch darf die Kirche bei einem solchen Schritt nicht aus sich handeln. Sie muß warten, bis der Herr, der sie gesandt hat, ihr sagt: Dies Volk will mein Wort nicht annehmen; darum will ich meine Gnade von ihnen zurückziehen. Sie sollen hinfort mein Evangelium nicht mehr hören; darum zieht euch von ihnen zurück. Wie der Herr uns zur Erkenntnis bringt, daß wir irgendwohin gehen sollen, so wird er uns auch zeigen, wann wir irgendwo aufhören sollen. Bis dahin müssen wir arbeiten.

Durch uns will der Herr das Evangelium zu allen Völkern bringen, durch uns, ehe das Ende kommt. Bis zu diesem Ende müssen wir diese Arbeit im Auftrage des Herrn vollendet haben. Da ist unserer Arbeit ein Ziel gesetzt. Wie lange haben wir noch Zeit? Schon die Apostel sagten und mit Recht: „Es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge“. Wir singen beständig: „Es ist gewißlich an der Zeit, daß Gottes Sohn wird kommen“. „Die Zeichen, die den Leuten dein Ankommen sollen deuten, geschehn bereits in großer Zahl“. Wir wissen nicht genau, wann der Tag des Herrn kommen wird, aber wir wissen, daß er nahe ist. Die Kirche hat nicht viel, vielleicht nur kurze Zeit übrig, um ihre große Arbeit, die Predigt des Evangeliums unter allen Völkern, zu vollenden.

Darum an die Arbeit, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann. Wir wollen uns doch dem Willen des Herrn nicht widersetzen? Wollen wir seinen großen Tag aufhalten?

Jetzt kommt wieder die Zeit der Missionsfeste. Laßt uns alle fleißig sein, willig zu helfen; und laßt uns beten allezeit, eingedenk unserer großen Aufgabe, für die wir vielleicht nur noch kurze Zeit übrig haben: „Das Evangelium muß zuvor gepredigt werden unter allen Völkern“.

W. S.

Die Diener des Worts.

(Fortsetzung.)

„Ach, Jungfer Käthel, wie könnt ihr mir so gelassen bleiben! Aber euch darf ich's ja wohl vertrauen; auf die Zinsen von Freiburg hin hat mein guter Herr alles was er hatte weggegeben, und wir sind jetzt blutarm. Und sagt's ihm doch, wenn die Leute aus der Stadt und vom

Land ihre Gefälle bringen, da heißt es gleich: „Behaltet euer Geld und nehmt euere Butter, Eier, Spanferkel usw. wieder mit heim, oder tragt sie auf den Markt.“ Und wenn's noch dabei bliebe, aber er gibt ihnen Geld aus seinem eigenen Sack und dann heißt's auch wieder: „Mey-Bäbeli, gib dem armen Mann ein gutes Frühstück zur Stärkung,“ oder „tue noch ein Gedeck auf den Tisch, daß die arme Frau eine warme Suppe mit uns essen kann.“

„Und so geht's durch's ganze Jahr, wir geben immer aus und nehmen nie was ein. Der Fiskal ist auch schon darüber böse geworden, und hat meinen Herrn scharf zur Rede gestellt. Nun, ich weiß wohl, es wird ihm Segen bringen, daß er die armen Leute nicht auch drücken und ausfaugen hilft. Und wenn ich nur noch jünger wäre und schaffen könnte wie ehemals, so würde ich mir schon getrauen, mit unserm Garten im Schweighof und mit dem was wir noch von Kaisersberg einnehmen, die Haushaltung zu bestreiten, aber es geht leider mit mir gar schnelle „ähne abbe“, und ich weiß in Gottes Namen nicht, wie es jetzt gehen und was aus meinem armen Herrn werden soll!“

„Sei ruhig, Mey-Bäbeli! Dein Herr steht in des großen Herrn Dienst, der da mächtig ist die Seinen in jeder Not und Gefahr zu schützen und zu bewahren; und die Liebe und Barmherzigkeit, die er dem armen Volke erweist, die wird ihm gewiß auch nicht unvergolten bleiben. Kannst auf mich zählen diesen Abend, ich werde zu euch kommen.“

Meister Matthiis saß nachdenkend auf seiner Studierstube; ihm war mit einem Male ganz schwer auf's Herz gefallen, wie er a l l e i n der großen Aufgabe, allen das Wort Gottes zu erklären, nicht werde genügen, — er a l l e i n das große Werk nicht gegen Fürsten, Bischof und Kapitel werde ausführen können, — und er faltete die Hände und sprach glaubensvoll: „Es ist wahr, einer allein kann nicht viel ausrichten. Aber die Sache ist deine Sache, lieber Herr, und meine Arbeit die Arbeit in deinem Weinberge. Da weiß ich nun gewiß, daß du, treuer Hausvater, bald mehr Arbeiter bestellen, daß ich Gesellen in deinen Pflanzungen haben werde! Was gilt's, du bist schon ausgegangen zu suchen!“

Katharina trat ein, von Mey-Bäbeli und dem Laufersboten gefolgt, welche beide mit klopfendem Herzen unter der halb geöffneten Türe stehen blieben, ängstlich harrend, wie ihr Herr die Unglücksbotschaft aufnehmen werde. Ruhig und einfach berichtete Katharina, was vorgefallen, und wie Simon und Mey-Bäbeli darüber so bekümmert und traurig wären. Als sie ausgeredet, reichte ihr Meister Matthiis freundlich dankend die Hand und sprach mit dem ihm eigenen gewüßlichen Ausdruck in Blick und Ton:

„Nun wohl, hin in Gottes Namen, liebe Käthel! Nehmen sie mir mein Haus, so hoff' ich, mir sei ein anderes im Himmel bereitet, nicht mit Menschenhänden gemacht. Nehmen sie mir meinen Nebacker, so ist dennoch das ganze Erdreich und was darinnen ist meines Herrn Jesu Christi. Er, der Herr und Richter, ward auch beraubt und bloß an's Kreuz geschlagen; nackt und bloß bin ich auf die Welt ge-

kommen, und es ist wenig daran gelegen, wenn ich arm und bloß wieder dahinfahre.“

Mey-Bäbeli eilte herbei, faßte ihres Herrn Hand und rief weinend: „O! wie kann man nur so gräulich ungerecht gegen einen so guten Herrn sein!“

„Ja, ja,“ ergänzte Simon Schridt, indem er verlegen seine Mütze auf dem Kopf herumdrehte, „himmelschreiend ist's! Hab's ihnen auch in Freiburg offen in's Gesicht gesagt, daß man das auf gut Deutsch bestehlen und ausplündern heißt.“

„Getroßt, liebe Kinder,“ erwiderte Zell. „Wie grimmig sich auch meine Feinde gegen mich stellen, nun so können sie mich doch nicht aus der Herrschaft Christi vertreiben, die weil er alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat. Darum weine nicht, Mey-Bäbeli; denn wohin sie uns auch vertreiben, ist seine gebenedeite Hand da, die uns hält und leitet! Amen. Und nun gib dem Simon etwas zu essen und doppelten Botenlohn, weil er einen so bösen Gang gemacht. Hörst du, Mey-Bäbeli?“

„Seht, da habt ihr ihn wieder!“ flüsterte Mey-Bäbeli Katharinen zu. „Doppelten Botenlohn! — Wenn ihr mir heute den Gulden nicht geborgt, so wüßte ich nicht, wo den einfachen hernehmen. O, bitte, sag't ihm doch recht!“

„Behalte den Lohn, Mey-Bäbeli,“ sagte draußen Simon Schridt zu ihr. „Weiß ja wohl, daß das Erbvolk deinen armen Herrn ausfaugt wie die Blutigel, und alles gegen ihn aufrauspelt (d. h. zusammenhäuft), um ihn vom Amte zu verjagen; Gott wolle uns ihn aber darinnen erhalten. Und wenn alle lutherischen Ketzer so fromm und gut sind, wie er, so sage ich dir, Mey-Bäbeli, ich werde heute noch ein solcher.“

Drinne richtete Katharina noch den warmen brüderlichen Gruß des Domdechanten aus: „Er wußte heute früh schon um die Unbill, die euch in Freiburg widerfahren, und meint, ihr sollet sogleich an einen ehrfamen Rat allhier supplicieren damit euch dieser bei den Freiburgern wieder zu euerm guten Rechte verhelpe. Und weil der Graf weiß, wie Wohltun und Barmherzigkeit üben eueres Herzens Bedürfnis ist . . . , so müßt ihr ihm schon gestatten, an Stoffel Bosenstein's und der Witwe von Kranznow Stelle euch dieses Jahr die Zinsen zu bezahlen.“

So sagend legte Katharina sanft den Beutel in Zell's Hand, den ihr am Morgen Graf Siegmund von Hohenlohe zu diesem Zwecke im Münster gegeben.

Eine Weile sah Meister Matthis schweigend bald den Beutel und bald Katharinen an, blickte nach oben und sprach dann gerührt: „Ei, des guten Herrn, der da wohl weiß, wessen wir bedürfen, und es uns auch gibt, noch ehe wir darum gebeten!“

Dann faßte er Katharinen's Hand und fuhr heiter fort: „Du mußt aber das Geld behalten, und mein Schatzmeister sein, liebe Käthel. Schau, Mey-Bäbeli und ich, wir vertragen uns in diesem Punkte gar nicht mehr mit einander, und du erweisest mir einen wahren Liebesdienst, wenn ich die gute Alte an dich weisen und sie mich mit dem leidigen Gelde nicht mehr plagen darf.“

Katharina versprach es; Mey-Bäbeli war es auch zu-

frieden, und Meister Matthis meinte: „Es sei doch gut, wenn einem unser Herrgott in der Not einen so lieben Helfer sende!“

Wir sollten danken Gott darum,
„Sein Wort ist wieder kommen;“
Der Sommer ist hart vor der Tür,
Der Winter ist vergangen,
Die zarten Blümlein geh'n herfür;
Der das hat angefangen,
Der wird es wohl vollenden.

Meister Matthis Zell hatte prophetische Worte gesprochen, sein glaubensvolles Gebet war erhört und sein Gottvertrauen nicht zu Schanden geworden. Der treue Hausvater war ausgegangen, Arbeiter für seinen Weinberg zu suchen, und im Frühling, als die Schwalben wiederkehrten, hat er einen gelehrten, reichen, vornehmen Prälaten, und einen armen, flüchtigen, gebannten Prediger nach Straßburg gesandt.

Der gelehrte, reiche Prälat hieß Wolfgang Capito (eigentlich Köpfel), ein Jugendgefährte Zell's, mit dem er in Freiburg studiert, Doktor der Theologie, der Rechte und der Medizin; er wurde 1478 in Hanau geboren, wo sein Vater Ratsherr und Hufschmied war; studierte zuerst Medizin, wandte sich aber bald zur Theologie und erlangte die Doktorwürde. Zuerst war er Pfarrer in Bruchsal, dann Lehrer an der Universität Freiburg und später Stiftsprediger in Basel, wo er mit dem berühmten Erasmus in Verbindung trat und Luther's Schriften eifrig verbreiten half. 1520 berief ihn der Kurfürst Albrecht von Mainz an seinen Hof und ernannte ihn zu seinem Kanzler und Hofprediger; im nämlichen Jahre verlieh ihm Papst Leo X. umgebeten die Probstei zu St. Thomas in Straßburg. Capito hatte Luthern mehrmals ermahnt, sein schönes Werk mit weniger Heftigkeit zu treiben; aber der rüstige Glaubensheld Luther sah darin nur die weltliche Klugheit des schlauen Hofmanns und Gleichgültigkeit gegen das Heilige, gegen Recht und Wahrheit. Tief gekränkt über diese Mißkennung, und voll Unwillen und Ueberdruß gegen die Rabalen des kurfürstlichen Hofes und gegen den dort herrschenden Gewissenszwang, legte Capito, der das ganze Vertrauen des Kurfürsten besaß, gegen alle Erwartung seine glänzenden Stellen nieder und kam im Mai 1523 nach Straßburg, um dort im St. Thomas-Stifte Ruhe zu suchen und in der Stille seiner bessern Ueberzeugung leben zu können. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, feinem Anstande und so reinen Sitten, daß er in seinem Hause nie andere als männliche Bedienung gehabt.

Martin Buzer, der arme flüchtige Prediger, war eines Küblers Sohn, am Martinstage 1491 in Schlettstadt geboren; er wurde im Dominikanerkloster seiner Vaterstadt erzogen, und vom Prior, der den aufstrebenden Geist des talentvollen Jünglings nicht verkannte, nach Heidelberg geschickt, um Theologie zu studieren. Buzer drang dort tief in den Geist der Bibel ein; durch seine Freude über Luther's

Beginnen wurde er aber seinen Ordensbrüdern verhaft, trat 1520 aus dem Orden und, vom berüchtigten Regemeister Jakob von Hochstraten angeklagt, flüchtete er auf die Ebernburg zum tapfern Franz von Sickingen. Dieser sandte ihn zu Luther, um demselben eine sichere Zufluchtsstätte auf der Ebernburg anzubieten. Auf Verwenden seiner Freunde wurde Buger Hofprediger beim Pfalzgrafen Friedrich; allein das üppige Hofleben und der ihm auferlegte Gewissenszwang machten ihm seinen dortigen Aufenthalt zur Pein, wie er es in seinen Briefen an Beatus Rhenanus, Zwingli, Hutten und Nikolaus Gerbel klagt. Im Mai 1522 gab ihm Sickingen die Pfarrei des damals unter seiner Herrschaft stehenden Städtchens Landshut, wo sich Buger mit Elisabeth Pallaf verheiratete; fünf Monate nachher vertrieb ihn der Krieg von dort und er kam nach Weixenburg zum evangelischen Pfarrer Heinrich Motheren, und predigte das Evangelium mit vielem Erfolg; aber auch hier vertrieb ihn der herannahende Krieg und die Bannandrohung, und er kam Ende Mai 1523 gleichzeitig mit Capito arm und flüchtig in Straßburg an, wohin ihn sein gelehrter Freund Gerbel schon vor zwei Jahren geladen, und wo sein Vater sich 1508 niedergelassen und Bürger geworden war.

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Plakatmission.

Es ist jetzt über ein Jahr her, so teilt ein Wechselblatt mit, daß in Stuttgart in aller Stille ein neuer Zweig am Baume der Inneren Mission ins Grünen und Blühen kam, die Plakatmission. Bewegt von der immer zunehmenden Macht des Unglaubens, der die breitesten Schichten des deutschen Volkes erfaßt hat und noch mehr zu erfassen droht, haben sich verschiedene auf dem Boden der Landeskirche stehende Männer zusammengesunden, um auf einem neuen Wege den alten Glauben an den Lebendigen Gott, an den gekreuzigten und auferstandenen Christus den modernen, der Kirche vielfach entfremdeten Menschen wieder anzubieten. Wer durch die Straßen Stuttgarts geht, der kann allwöchentlich an den Plakatkäulen ein blaues (oder andersfarbiges) Plakat angeschlagen sehen mit der deutlich in die Augen fallenden Aufschrift: Goldene Worte berühmter Männer. An irgend ein schönes, kraftvolles Wahrheitswort eines berühmten Mannes ist hier ein damit übereinstimmendes Bibelwort angeknüpft, und dazu ist mit wenigen markigen Sätzen eine kurze, packende Anwendung gemacht, wie sie für moderne Menschen sich eignet, insbesondere für diejenigen, welche dem Glauben entfremdet sind. Dadurch, daß hier die göttlichen Wahrheiten in Verbindung gebracht sind mit den Worten solcher Männer, die sich durch ihre überragende Größe die Hochachtung der Allgemeinheit erworben haben, ist nicht nur vom Gedankenkreis der Lesenden hinüber zur Höhe des göttlichen Wortes eine wertvolle Brücke geschlagen, sondern — und das ist die Hauptsache — das Wort Gottes wird dadurch auch den Herzen näher gebracht, so daß

es mehr gewürdigt, besser verstanden und eher aufgenommen wird. Schon der kurze Anfang von einem Jahr hat die Zweckmäßigkeit dieses Unternehmens dargetan und eine Fülle von Zustimmungen und Anerkennungen gebracht.

Aus der Mission.

Der Kirchbaufonds.

Bei der kürzlich stattgehabten Versammlung der Reisepredigerkommission der Wisconsinynode wurde den Gliedern dieser Behörde wieder einmal recht klar, daß wir an manchen Orten ohne Beihilfe des Kirchbaufonds nicht mit Erfolg missionieren können. Unser Kirchbaufonds ist aber in dem verflochtenen Synodaljahr bei dem Bemühen, die andern Klassen zu versorgen, etwas stiefmütterlich behandelt worden, indem für den Kirchbaufonds noch nicht achthundert Dollars eingeschickt wurden. Mit achthundert Dollars kann man nun wohl zur Not einer oder auch zweien Gemeinden helfen, aber nicht viere oder noch mehr. Infolge dieser geringen Zuwendung von Geldern mußten wir also die meisten an uns ergangenen Bittgesuche abschlägig bescheiden. Und doch durften wir es in einigen Fällen nicht tun, weil dadurch Schaden entstanden wäre, den wir nach unserem Dafürhalten nie hätten gutmachen können. Da blieb uns also nichts anderes übrig, als Gelder von einer Bank zu borgen. Wer schon einmal in ähnlicher Lage war, der weiß, daß die Banken für ihre Darlehen Zinsen, und zwar nicht die niedrigsten Zinsen berechnen. Aber es half nicht, wir mußten in den sauren Apfel beißen. Jetzt handelt es sich nur um die Frage: Wie lange müssen wir die hohen Zinsen bezahlen? Wenn wir uns nur ein wenig anstrengen, dann sollten wir in einigen Monaten imstande sein, die Schuld von achthundert Dollars bei der Bank zu bezahlen. Aber dabei sollten wir es nicht bewenden lassen; denn dann müßten wir bei dem nächsten Bittgesuch, das jederzeit einlaufen kann, wieder zur Bank laufen und Schulden machen, und wir kämen aus einer Verlegenheit in die andere.

Wie kann hier geholfen werden? Nicht anders als durch Sammlung und Einsendung von Kollekten und einzelnen Gaben für den Kirchbaufonds. Daß die Gaben für diese Kasse nur spärlich fließen, hat vielleicht seinen Grund auch darin, daß viele unter uns nicht recht wissen, was es mit dem Kirchbaufonds auf sich hat. Solange sie das nicht wissen, kann man auch nicht verlangen, daß sie ein Herz für die Sache haben und ihre Hand dafür aufstun. Man möge mir darum gestatten, über den Kirchbaufonds einiges wenigere zu sagen.

Der Kirchbaufonds ist eine Kasse, aus der armen und kleinen Missionsgemeinden zinsfreie Darlehen vorgestreckt werden. Für die geborgten Summen muß bei dem Verwalter des Fonds die nötige Sicherheit hinterlegt werden. Nach einer Reihe von Jahren muß die beim Kirchbaufonds in Schuld stehende Gemeinde jährlich eine gewisse festgesetzte Summe zurückzahlen, bis die ursprünglich gemachte Schuld bezahlt ist. Die zurückgezahlten Gelder wer-

den dann anderen hilfsbedürftigen Gemeinden geliehen, daß also das Geld des Kirchbaufonds immer an der Arbeit ist, dürftigen Gemeinden und Missionsposten bei der Erwerbung eines Kircheneigentums behilflich zu sein. Das Geld wird also nicht weggegeben, nicht verschenkt, sondern nur zinsfrei ausgeliehen und kommt nach gewisser Zeit wieder zurück, um von neuem ausgeschickt zu werden und der Predigt des Evangeliums zu dienen.

Wenn du, lieber Leser, und ich schon längst im Grabe ruhen, dann werden die Summen, die du und ich für diesen Zweck geopfert haben, unaufhörlich weiter arbeiten; bald hier, bald dort mithelfen, daß Kirchen und Kapellen erbaut werden, in denen die reine, lautere Predigt des Evangeliums erschallt und die heiligen Sakramente nach Christi Einsetzung verwaltet werden. Ist es nicht ein erhebender Gedanke, der Ausbreitung des Evangeliums noch Vorschub zu leisten, wenn wir längst zur Ruhe der Kinder Gottes eingegangen sind? Darüber denke nach, das erwäge!

Ob du jetzt willig bist, deinem Pastor bei nächster Gelegenheit eine Gabe für den Kirchbaufonds einzuhändigen, mag ich dich nun wirklich nicht mehr fragen. Ich hoffe, du hast mich verstanden, voll und ganz.

Gott segne dich und deine Gabe für den Kirchbaufonds!
S. B.

Unsere Jugend.

Engelsdienste.

Von Johanna Crome.

Hannchen Gerbers, ein flachshaariges Mädchen von 12 Jahren, sah aus fröhlichen blauen Augen so frisch in die Welt, als gäbe es nur eitel Glück und Freude auf Erden. Und doch gab es in der elterlichen Wohnung des Rummers genug, wenn man hineinsah. Da war die alte blinde Großmutter, die das Gnadenbrot bei den braven Gerbers aß und dafür den kleinen kranken Heinz, den Bruder Hannchens, hütete, der an Krämpfen litt und immer liegen mußte. Arbeiter Gerbers und seine Frau waren täglich auf Arbeit draußen; sie konnten kaum genug erwerben, da manches Stück Geld für Ärzte ausgegeben werden mußte, ohne daß sie dem armen Knaben helfen konnten. Trotz mancher Sorgen daheim war aber Hannchen immer fröhlich und bewies, daß nach Gottes weiser Liebe nichts den frohen Kindersinn zu unterdrücken vermag.

Morgens früh gingen Vater und Mutter fort und befahlen ihr Hüttchen und ihre Lieben darin dem treuen Menschenhüter. Um acht ging Hannchen zur Schule und kam um elf zurück. Das waren die trübsten Stunden für die alte Mutter Gerbers und ihren Schützling. Siekehrte das Zimmer, machte die Betten und schälte Kartoffeln, alles trotz der lichtlosen Augen und der zweiundachtzig Jahre. Dabei saß sie oft am Lager des kleinen Heinz, streichelte das blasse, geduldige Gesichtchen des Leidenden und lehrte ihn kurze Bibelsprüche, da er die Schule nicht

befuchen konnte. Noch ein Zeitvertreib war dem Knaben der treue Spitz, der die beiden Hilfslosen bewachte. Mit lautem gebieterischem Bellen verschreckte Caro alles, was einer Gefahr ähnlich sah, und wurde in seinem Wachtdienst mächtig unterstützt von dem Vater aller Unvermögenden.

Schlug es aber elf von der alten wackeligen Schwarzwälder Uhr, die Frau Liese von den Großeltern geerbt und mit in die Ehe gebracht hatte, — sie hatte sogar zum Entzücken des kleinen Heinz ein singendes Herz, — so kam Leben in die alte Frau auf der Ofenbank und in den kleinen Kranken. Hannchen mußte ja kommen! Caro, der einzige, der gesunde, bewegliche Glieder hatte, lief unruhig vor der Haustür auf und ab, bis er das Kind kommen sah, es umwedelte und wie im Triumph ins Haus begleitete.

Wie sich in dumpfen Kellerräumen die Keime der dort bewahrten Früchte im Winter sichtbar den Ritzen, die Sonne und Licht durchlassen, verlangend entgegenstrecken, so sehnten sich alle Bewohner der Hütte nach dem gutherzigen Hannchen. Sie schuf aber auch eine sonnige Atmosphäre um sich, hatte stets beim Kommen einen warmen Händedruck für die Großmutter; sie streichelte ihre welken Wangen und erzählte ihr aus der Schule und aus dem Dorfe. Für Heinz brachte sie stets etwas Hübsches mit, Blumen, Steine oder eine Frucht, die sie für ihn gespart hatte. Wenn er sich dann mit den Sachen beschäftigte, flog sie durch die kleine Wohnung, bereitete singend das einfache Mahl am Herde auf der Diele und setzte Caro frisches Wasser hin, der seine lechzende Zunge dankbar erfrischte. Dann rückte sie den kleinen Eßtisch an Heinz' Lager, und um 12 kamen Vater und Mutter auch, und unter Hannchens munterem Geplauder ließen es sich alle schmecken. Nachmittags nähte sie für den Haushalt, was gerade notwendig war, und erhielt alle bei fröhlicher Laune. So vergingen meist alle Tage.

„Mutter,“ sagte Hannchen eines Tages, als Frau Liese den Nachmittag zu Hause blieb, „denke nur, unser lieber 'Einsiedler', wie Vater Fräulein Denker immer nennt, ist krank. Schon heute Morgen, als ich ihr Milch und Weißbrot brachte, war sie im Bett geblieben, und als ich eben mal nachsah, war sie so elend, daß ich Doktor Müller geholt habe, trotzdem sie es nicht gern wollte. Die arme alte Frau, was wird das nun wieder kosten. Sie stöhnt so schon, daß alles so teuer ist.“

„Hannchen,“ sagte die Mutter ernst, „Fräulein Denker ist gar nicht so arm; sie ist leider so geizig, daß sie weder sich noch anderen etwas gönnt; sie ist für unsere Begriffe sogar reich zu nennen.“

Das Mädchen schüttelte ungläubig den Kopf.

„Aber sie geht so schäbig; Vater sagt, den braunen Mantel mit der Kapuze trägt sie bald zwanzig Jahre. Darum nennt er sie ja gerade den 'Einsiedler'.“

„Nun ja, das ist ja, was ich sage. Ihre Unordnung, ihre Unsauberkeit, wodurch sie immer auf der Straße auffällt, daß die Jungen über sie lachen und ihr häßliche Worte nachrufen, entspringt ja gerade ihrer Engherzigkeit. Sie hat viel Geld auf der Sparkasse. Ihr Vater, der Auktiona-

tor Denker, war ein wohlhabender Mann. Sie war die einzige Erbin; sie hat niemand, der ihr nahe steht, ja ich fürchte, niemand, der sie lieb hat."

"Darum müssen wir sie lieb haben, Mutter." Hannchen sann. "Ob sie wohl den Herrn Jesum lieb hat? Ich will sie doch morgen fragen," sagte das Kind entschlossen.

"Verbrenne dir die Finger nicht, Kind, ich glaube, in dem Punkte ist sie ganz verknöchert; ich habe sie, seitdem wir Nachbarn sind, nie zur Kirche gehen oder einen Geistlichen in ihr Haus kommen sehen. Hüte deine Zunge, laß, was deines Amtes nicht ist."

Aber Hannchen hatte ihre eigenen Gedanken, so gehorsam sie sonst war. Die Gelegenheit bot sich schon am nächsten Tage.

Der Arzt hatte dem alten Fräulein allerlei anempfohlen zu tun, wobei sie Hilfe brauchte. So sprang Hannchen, sobald sie von der Schule zurück war, alle Stunde einmal hinüber und wurde auch geduldet. Der Arzt hatte die Gemeindegewesener schicken wollen, aber Fräulein Denker wollte nur die kleine Nachbarin!

"Die ist geschickt, Herr Doktor," hatte sie Doktor Müller geantwortet, "und hat so freundliche Augen; die tun mir so gut, mehr als alle Ihre Rezepte."

Doktor Müller sah das kleine verschrumpfte alte Fräulein, das wie ein Säufchen Unglück in ihren unsauberen Betten lag, sinnend an und dachte: Die hat auch wenig Liebe im Leben erfahren. Mit herzlichem Händedruck verabschiedete er sich.

Hannchen blieb heute länger bei dem alten Fräulein, als durchaus nötig gewesen wäre. Am Abend, als der "Einsiedler" etwas fieberfreier und ruhiger dalag, neigte sich die kleine Pflegerin näher zu der Kranken herab und fragte leise:

"Fräulein Denker, haben Sie den Herrn Jesum lieb?"

Die Kranke sah das Kind mit bösem Blicke an und sagte:

"Wunderliche Frage! Um so was muß man die Leute nicht fragen."

"Ich meine nur," fuhr Hannchen fort, "weil der Herr Jesus Sie so lieb hat."

"Das hat mir noch niemand gesagt; ich glaube es auch nicht. Mich hat keiner lieb."

Damit wandte die Kranke den Blick der Wand zu.

"Ja, die Menschen, das mag wohl sein," sagte Hannchen; fuhr dann aber treuherzig fort: "Ich habe Sie aber lieb, Fräulein Denker, ganz gewiß, schon weil Sie so einsam und verlassen sind." Und wie zur Beteuerung kreuzte sie unschuldig die Hände über der Brust. "Und wenn ich Sie schon lieb habe, wie viel mehr der Herr Jesus!"

Da geschah etwas Wunderbares. Beide Hände des alten Fräuleins winkten dem Kinde zu gehen; die Bettdecke wurde über den Kopf gezogen, und ein deutlich vernehmbares Schluchzen ertönte darunter hervor.

Hannchen ging ganz verwirrt fort und erzählte der Mutter alles.

"Siehst du nun, was du angerichtet hast? Ich hatte dich doch gewarnt," tadelte diese.

Nur wenige Wochen noch, und das alte Fräulein war in Hannchens Armen heimgegangen. In weißen Rissen und im weißen Säufchen — Hannchens Mutter hatte während der Krankheit allerlei für die kranke Nachbarin besorgen müssen — lag der "Einsiedler" jetzt da, Friede in den sonst so wenig anziehenden Zügen. Hannchen weinte, als ob ihr das Herz brechen sollte, und legte ihr die schönsten Rosen in die gefalteten Hände.

Unter dem Kopfkissen der Toten fanden sich zwei Briefe. An Pastor Hartau, den Ortsgeistlichen, war der eine gerichtet, den dieser mit Erstaunen las. Es stand darin:

"Herr Pastor, Sie kennen mich nicht, da Sie immer vor die verschlossene Tür kamen. Im Leben wollte ich nichts von Ihnen wissen, jetzt habe ich eine Bitte. Geben Sie das, was ich Ihnen sende, Armen Ihrer Gemeinde, die den Herrn Jesum lieb haben. Ich weiß jetzt, daß der Herr Jesus mich lieb hat, trotzdem ich ihm wenig gedient habe. Ich möchte das nachholen.

Anna Denker."

Das Sparkassenbuch lautete auf 8,000 Mark.

Der kleinere Brief war an Hannchen Berbers. Der "Einsiedler" schrieb:

"Du hast mich wieder an den Herrn Jesum glauben lehren; mein Herz war kalt und starr; ich hielt es verschlossen wie den Geldkasten in törichtem Unberstand. Du hast Engelsdienste an mir getan; ich kann wieder beten und weiß nun, daß der Allmächtige mich selig machen will, daß er es kann und gewißlich tun wird für alle Ewigkeit. Amen.

"Das einliegende Papier" — es lautete auf 1,000 Mark — "sollen die Eltern verwalten, bis du erwachsen bist; ihnen vermache ich die Möbel und was meine kleine Wohnung sonst birgt.

Anna Denker."

Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Februar haben die Waldenser in Rom ihre zweite Kirche eingeweiht. Zur Weihe der Kirche waren fast die meisten Waldenserpfarrer Italiens nach Rom gekommen. Neben dem Kirchenraum sind auch noch Säle für ein Soldatenheim, eine Poliklinik, Bibliothek, ein Erholungsraum usw. errichtet worden.

* * *

In der ganzen Presbyterianer-Kirche ist eine Bewegung im Gange, eine Fuß-Gedächtnisfeier für das nächste Jahr ins Leben zu rufen. Bekanntlich werden fünfhundert Jahre verflossen sein, seit Fuß, der böhmische Vorläufer der Reformation auf dem Konzil in Konstanz zum Tode verurteilt und dem Scheiterhaufen überantwortet worden ist. Man hofft, durch ein dafür erwähltes Komitee die nötigen Mittel für ein Fuß-Denkmal zusammenzubringen. Dasselbe soll in der Form einer Kirche mit Gemeindefaß in

Prag, der Hauptstadt Böhmens, errichtet und der Reformierten Kirche Böhmens als Jubiläumsgeschenk überwiesen werden. Es wird ferner mitgeteilt, daß Prof. D. S. Schaff vom Western Theologischen Seminar in Pittsburgh, Pa., die theologischen Schriften von Fuß ins Englische übersetzt hat und an ihn die Bitte gestellt worden ist, diese Uebersetzung zu veröffentlichen.

* * *

„Los von Rom“ in 1913. Die amtlichen Zahlen aus der „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich pflegen erst um die Mitte des Jahres bekannt gegeben zu werden. Die österreichischen Blätter bringen aber schon jetzt eine Reihe markanter Daten aus dem Jahre 1913, die jedenfalls von keinem Stillstand, sondern von stetigem Fortgang zeugen. Viele Predigt- und Unterrichtsstationen wurden neu begründet, einige Kirchen vollendet und eingeweiht, während zu andern der Grundstein gelegt wurde. Kurz, es ist voran gegangen auf der ganzen Linie. Aus Falkenau, das diesmal mit seiner hohen Ziffer von 212 an der Spitze steht, wird berichtet, daß es vor allem die schlichten Arbeiterkreise sind, die sich dem Evangelium zuwenden, an dem Leben der Gemeinde sich mit Eifer beteiligen und ein Salz für ihre Kameraden werden.

* * *

Das Rote Kreuz kann in diesem Jahre das Jubiläum seines 50 jährigen Bestehens begehen; denn im Jahre 1864 entstand die Genfer Konvention, zu der inzwischen alle Kulturstaaten ihren Beitritt erklärt haben. Früher war von einer geordneten Pflege verwundeter Krieger keine Rede gewesen. Die Heere Friedrichs des Großen zogen noch ohne Krankenpfleger in den Kampf, und lediglich den Offizieren war es gestattet, sich als Verletzte durch einen „Knecht“ aus dem Schlachtfelde forttragen zu lassen. Und auch in den Freiheitskriegen ermangelte die freiwillige Krankenpflege noch ganz des zielbewußten Planes. Sa, selbst später noch, im Krimfeldzuge wie in den Kämpfen von 1859 war die freiwillige wie die militärische ärztliche Hilfe so unzureichend, daß der Schweizer Henry Dunant erst durch seine ergreifende Schrift „Un Souvenir de Solferino“ die Anregung zur Bildung von Vereinen geben mußte, die im Kriege sich der geordneten Pflege der Verwundeten widmen sollten. Im Feldzuge gegen Dänemark trat dann die planvolle Fürsorge des heimischen Roten Kreuzes zum ersten Male hervor. Eine Summe von 19,000 Talern, die aus freiwilligen Beiträgen gesammelt war, bildete den materiellen Grundstock. Im Kriege von 1866 wurden bereits 500,000 Taler aufgebracht, während die den Depots zugewiesenen Materialabgaben einen Wert von eineinhalb Millionen Talern darstellten. Zum ersten Male führten nun auch Sonderzüge der freiwilligen Krankenpflege den Lazaretten Lebensmittel und Heilstoffe zu. Im Verein mit Preußen bemühten sich damals auch die übrigen deutschen Landesvereine, das Kriegselend zu lindern. So verpflegte der Bayerische Verein in sechs Hilfslazaretten etwa 3,000 Verwundete. Als einheitliches geschlossenes Ganzes trat das Rote Kreuz dann im Kriege 1870—1871 hervor; die aufgewandten Geldsum-

men und Werte für Nahrungsmittel beliefen sich damals auf mehr als 56,000,000 Mark. Seitdem hat das Rote Kreuz in allen Kriegen sich in den Dienst der Verwundeten gestellt, ebenso bei besonderen Unglücksfällen, z. B. bei dem Erdbeben von Messina, und bei Epidemien. Jedenfalls zeugen die 50 Jahre von großer Opferfreudigkeit der Arbeiter und Arbeiterinnen des Roten Kreuzes und von reichem Segen, den Gott der Herr auf diese Arbeit christlicher Nächstenliebe gelegt hat.

* * *

Der Luther-Brunnen in Mansfeld. — Kürzlich wurde in der alten Lutherstadt Mansfeld im Beisein der kirchlichen und weltlichen Behörden und unter lebhafter Beteiligung aller Evangelischen der Luther-Brunnen, eine Schöpfung des bewährten Künstlers Zuckoff-Schkopau, feierlich enthüllt. Nach einem Festgottesdienst in der Luther-Kirche vollzog General-Superintendent D. Gennrich die Weihe des Denkmals, der ein gemeinsames Mahl der Gäste und am Abend eine stark besuchte Gemeindeversammlung folgte. Der Umstand, daß Luther seine Jugend bis zum 13. Lebensjahr in Mansfeld verlebte, wo noch heute sein Elternhaus gezeigt wird, ermöglichte dem Künstler eine ganz eigenartig schöne Darstellung. An der Vorderseite des Brunnens steht der jugendliche Luther, im Begriff, die Heimat zu verlassen: die Scholarenmütze und den Wanderstab in der Hand, den Ranzen auf dem Rücken. Es ist dem Künstler in ganz hervorragender Weise gelungen, aus den vorhandenen Bildern des Mannes Luther die Züge des Knaben rückbildend verständlich und glaubhaft zu machen. Das Bronzeplastik wirkt lebensvoll. Ueber der Figur zeigt der Sandsteinaufbau die Reliefs von Luthers Eltern, und die beiden anderen Brunnenseiten stellen, ebenfalls in Bronze, den Anschlag der Thesen und den Reformator und Prediger Luther dar. Die Ueberschriften der drei Darstellungen lauten, ihrem Gegenstand entsprechend: „Hinaus in die Welt“; „Hinein in den Kampf“; „Hindurch zum Sieg!“

Aus unsern Gemeinden.

Kirchweihen.

Wieder kann etwas Erfreuliches aus dem Gebiet unserer segensreichen Reisepredigt berichtet werden. Die Dreieinigkeitsgemeinde in Keystone, Chippewa County, Wisconsin, hatte nämlich am 1. Sonntag nach dem Trinitatisfest die große Freude, ihr neu erbautes, wiewohl noch nicht vollständig ausgebautes Kirchlein feierlichst einzuweihen. Zahlrelang war dies Häuflein von Christen, das durch Herrn Pastor M. Busack vor einigen Jahren zu einer Lutherischen Gemeinde organisiert worden war und nun seit zwei Jahren von unserem Reiseprediger D. W. Koch von seinem 14 Meilen entfernten Wohnort Holcombe aus regelmäßig bedient wird, genötigt gewesen, ihre gottesdienstlichen Versammlungen hin und her in Privathäusern unter mancherlei Störungen zu halten.

In der Jahresversammlung 1913 beschloß die Gemein-

de im Namen des Herrn, eine Kirche zu bauen. Ein großes Unternehmen für die aus nur 12 Familien bestehende Gemeinde. Aber der treue Gott ließ ihr das schöne Vorhaben glücklich gelingen. Dies neue Kirchlein ist ein schönes Framergebäude, hat 40 Fuß Tiefe und 38 Fuß Breite und ist mit einem zierlichen Turm versehen. Der Bauplatz wurde von einem Gemeindeglied geschenkt. In der Woche vor dem festgesetzten Kirchweihstag waren die neuen Bänke angekommen und die letzten Vorbereitungen für das schöne Fest von den Gemeindegliedern getroffen worden. Mit Dank gegen Gott und Tränen der Freude zog die Gemeinde an jenem Sonntagmorgen in ihr schmuckes Kirchlein ein. Obwohl die Innenwände der Kirche noch nicht bekleidet waren, auch Kanzel und Altar noch fehlten — das auszuführen und anzuschaffen hatte die Gemeinde noch vorläufig unterlassen müssen, weil die durch den Kirchbau verursachte Schuldenlast sonst zu groß für die kleine Schar geworden wäre — so leuchtete doch helle Freude auf dem Antlitz sämtlicher Gemeindeglieder am Einweihungstag, weil ihnen der Herr nun ein Haus geschenkt hat, da sie sonntäglich zusammenkommen und ihrem Gott dienen können. Trotz strömenden Regens während des ganzen Tages war doch sowohl der Vor- als auch der Nachmittagsgottesdienst so gut besucht, daß viele Gäste in der Vorhalle während des Gottesdienstes stehen mußten. Die Einweihung geschah nach unserer Agenda. Der Ortspastor predigte in englischer und der Unterzeichnete in deutscher Sprache. Zwei Schulfädchen verschönerten die Gottesdienste durch den Vortrag passender Lieder.

Möge nun der treue Gott, so oft seines Namens Gedächtnis auch in dieser Kirche erneuert wird, zu den Versammelten kommen und sie segnen und die Gemeinde zu Keystone zu einer Stadt Gottes machen auf hohem Berge, die da leuchte durch reine Lehre und reinen gottseligen Eifer.

D. S. R o c h.

Der ev. - luth. St. Pauls - Gemeinde zu Plymouth, Nebr., schenkte der liebe Gott am 26. April, den 2. Sonntag nach Ostern, nach langer banger und trüber Zeit einen Tag großer Freude, als sie ihre neu erbaute Kirche dem Dienste des dreieinigen Gottes weihen durfte. Fast ein Jahr war verfloßen, seit uns der Herr im Wetter heimsuchte und die Schreckenskunde unsere Gemeinde durchheilte, daß unsere alte Kirche, die 30 Jahre lang unsere kirchliche Heimat gewesen war, durch ein in Folge eines Blitzschlages entstandenes Feuer gänzlich zerstört sei. Und nun endlich sollte die traurige Zeit der Heimatlosigkeit ein Ende haben, in der wir uns so notdürftig für unsere Gottesdienste mit unserer Schule und mit einer gemieteten Kirche behalfen! Wie ein Wunder vor unsern Augen erschien es vielen von uns, daß diese neuerbaute schmucke Kirche wirklich die unsere sein sollte. Mit Lob und Dank gegen Gottes große Barmherzigkeit zogen wir darum nach der Eröffnung durch den Ortspastor unter zahlreicher Beteiligung vieler Glaubensbrüder und anderer Freunde, die zum Teil aus erheblicher Ferne herbeigezogen waren, in's neue Gotteshaus ein. Mit dem Geläut unserer

drei Glocken, mit brausendem Gemeindegesang, begleitet von Pastor F. Matuschka, dem Seelsorger der Nachbargemeinde, auf der zweimanualigen Pfeifenorgel, mit Chorgesang, vor allem aber mit Gebet und Gottes Wort wurde nun die Einweihung in zwei Gottesdiensten vollzogen.

Pastor E. C. Monhardt von Clatonia, Nebr., und Pastor M. Jagel von Gladstone, Nebr., predigten in deutscher, und Pastor P. Mayerhoff von Firth, Nebr., in englischer Sprache. Eine schmucke Kirche, 40x70 Fuß groß, mit den beiden Türmen an der Front, mit schönem Altar und schöner Kanzel in Weiß und Gold, mit dem Taufengel nach Thorwaldsen, mit den bequemen Bänken, die Raum für etwa 500 Personen bieten, mit der herrlichen Kunstverglasung der Fenster usw. ist und bleibt der größte Schmuck, ohne den alles andere ja doch nichts ist, Gottes reines Wort und Sakrament! Das war der Grundton, auf den alle Predigten gestimmt waren. Und die Festgemeinde zur rechten Erkenntnis dieses aller schönsten, zu unserer Seligkeit so nötigen Schmuckes, den wir durch Gottes unverdiente Gnade gerade in unserer teuren lutherischen Kirche am unverfälschten Evangelium von Christo, dem einigen Heilande, haben, anzuleiten, und zur Betätigung solcher Erkenntnis im Wort und Wandel zu bringen, das war das Ziel der ganzen Feier.

Gott sei Dank für alles! Ihm allein die Ehre!

M. Lehninger.

Kirchweihjubiläum.

Am 7. Juni feierte die Zions - Gemeinde zu Chickley, Nebraska das dreißigjährige Weihfest ihrer ersten Kirche, welche am 1. Juni 1883 durch Herrn Past. J. Meyer dem Dienste des Herrn geweiht wurde. Herr Past. Theo. Bräuer, Präses der Distrikts - Synode von Nebraska, hielt die Festpredigt über 2. Mose 20, 24 b. Zahlreiche Gäste der Gemeinde bei Graston und der zu Friedensau hatten sich eingestellt. Möge der Herr auch ferner unter uns wohnen und uns segnen, wie er es in den vergangenen dreißig Jahren getan hat.

M. B. R o r n.

Unsere Missionsgemeinde in Detroit, Mich.

Wer nach längerer Abwesenheit von Detroit in den letzten Jahren wieder einmal dahin gekommen ist, der wird zu seiner nicht geringen Verwunderung das riesige Wachstum der Stadt wahrgenommen haben. Detroit ist nämlich in den letzten fünf Jahren schneller gewachsen als irgend eine andere Großstadt der Welt. Die Zahl ihrer Einwohner hat sich in dem angegebenen Zeitraum um volle zwanzig Prozent vermehrt. Aus aller Herren Länder, aus allen Städten und Staaten unseres Landes kamen die Menschen herbeigeströmt, um teilzunehmen an dem reichen Gewinn, den blühender Handel und lohnende Industrien abwerfen. Daß die Einwohner des Staates, in dem Detroit liegt, unter den Zugewanderten reichlich vertreten waren, liegt auf der Hand. So geschah es, daß eine nicht geringe Anzahl Christen aus den Gemeinden der Michigansynode im Staate hin

und her nach Detroit verzog. Dem wiederholt ausgesprochenem Wunsch dieser unserer Brüder und Schwestern, sich ihrer anzunehmen und sie kirchlich zu versorgen, kam Herr Pastor S. Heyn nach, indem er am Vespernstage, 16. Mai 1913, ihnen zum ersten Male predigte. Der Anfang war so versprechend, daß Pastor Heyn sich bewogen fühlte, die Sache der Missionsbehörde seiner Synode vorzulegen. Die Missionsbehörde beschloß nach genauer Einsichtnahme, die Arbeit mit Zustimmung der Synode aufzunehmen und weiter zu führen. Ende Juni wurde mit Hilfe der Synode an der Ecke von Seyburn und Sylvester Ave. ein Bauplatz erworben, auf dem die, im Oktober 1913 von Pastor S. Heyn mit elf Gliedern organisierte Zionsgemeinde ihr erstes Kirch- und Schulgebäude errichtete, das genau ein Jahr nach dem ersten stattgehabten Gottesdienst, also am Vespernstage 1914, 17. Mai, in den Dienst des dreieinigen Gottes gestellt wurde.

Zur Einweihung hatte sich eine große Anzahl Christen aus den Schwesterngemeinden unserer Synode eingestellt. Aus Adrian, der früheren Gemeinde Pastor Heyns, waren mehrere Freunde fast hundert Meilen weit gereist, um der Feier beizuwohnen. Andere Gäste waren aus Wayne, Plymouth, Livonia und Zilwaukee herbeigeekelt. Am stärksten war unsere Gemeinde aus Monroe vertreten. Das Erscheinen so vieler Festgäste von nah und fern ist ein beredtes Zeugnis von dem Interesse, welches man dem Gedeihen der Zionsgemeinde in Detroit entgegenbringt.

Die Einweihung wurde vom Ortspastor nach unserer Agende vollzogen. Nach dem Viede: Tut mir auf die schöne Pforte, öffnete Pastor Heyn die Kirche im Namen des dreieinigen Gottes. Nach der Schriftlektion, dem Weihegebet und Gemeindegesang, predigte Pastor S. Zapf über Ps. 122, 1—3 und Unterzeichneter in englischer Sprache über Luc. 19, 11. Pastor Bodamer hielt eine kurze Ansprache und Pastor Heyn verlas die Geschichte der Gemeinde. Der Singchor der Zionsgemeinde aus Monroe verschönerte den Festgottesdienst durch den Vortrag passender Lieder. Der alles beherrschende Ton in den Predigten und Lobgesängen läßt sich am besten ausdrücken mit dem Worte: drum dank, ach Gott, drum dank ich dir! Ach danket, danket Gott mit mir, gebt unserm Gott die Ehre!

Damit man sich aber kein falsches Bild von der Kirche mache, sei noch erwähnt, daß sie ein zweistöckiger Bau, 27×49 Fuß und aus Ziegelsteinen aufgeführt ist. Im zweiten Stock befindet sich der Kirchenraum, in dem 150 Personen bequem Platz haben. Das untere Stockwerk ist für Schulzwecke eingerichtet; denn die Schule muß bei der Kirche sein. Zur Ausstattung der Kirche gingen der Gemeinde folgende Geschenke zu: eine Orgel für die Kirche von Grinnel Bros.; eine Orgel für die Schule von J. Kenner; Teppich für Altarraum von Frau Decker; Altarkreuz, Leuchter und Liedertafel von der St. Matthäusgemeinde zu Benton Harbor, Mich.; Kanzel und Bänke von der Gemeinde zu Brady, Mich., die sich aufgelöst hat.

In dem Abendgottesdienst an diesem Tage wurde Pastor S. Heyn von Präses F. Krauß, der bei dieser Gelegenheit über 1. Kor. 4, 1—5 predigte, in sein Amt an der Zions-

gemeinde feierlich eingeführt. Pastor D. Peters hielt eine englische Ansprache. Als Assistenten bei der Einführung fungierten die schon genannten Festprediger. Mit Gebet und Segen fand die Feier ihren Abschluß.

Gott sei Lob und Dank für den Segen, den er der jungen Zionsgemeinde von Anfang an und insonderheit an ihrem Kirchweihstage erwiesen hat. Möge er sie ferner führen, daß sie wachse nach außen und innen, daß sie vielen Seelen ein rechtes Zion werde, wo der große Name des Herrn hoch gepriesen wird!

S. C. S a a f e.

Renovationsfeier.

Am Sonntage Graudi, den 24. Mai, war es der Immanuel-Gemeinde zu Town Rib Falls, Marathon Co., Wis., vergönnt, ihre renovierte Kirche von neuem dem Dienste Gottes zu weihen. Es wurden zwei Gottesdienste gehalten, in welchen die Pastoren Fischer und Freund predigten. In beiden Predigten wurde so recht hervorgekehrt die Gnade Gottes in Christo Jesu als Grund zur Liebe und zum Lobe Gottes.

Die Kirche, aus Ziegelsteinen erbaut, wurde mit Stahlblech ausgeschlagen und inwendig und auswendig gestrichen. Das ganze Gebäude macht jetzt einen feierlichen und würdigen Eindruck auf den Besucher. Möge Gott nun auch fernerhin die Herzen der Glieder schmücken mit dem köstlichen Schmucke des Evangeliums um Jesu Christi, seines lieben Sohnes willen.

J. S. A b e l m a n n.

Amts jubiläum.

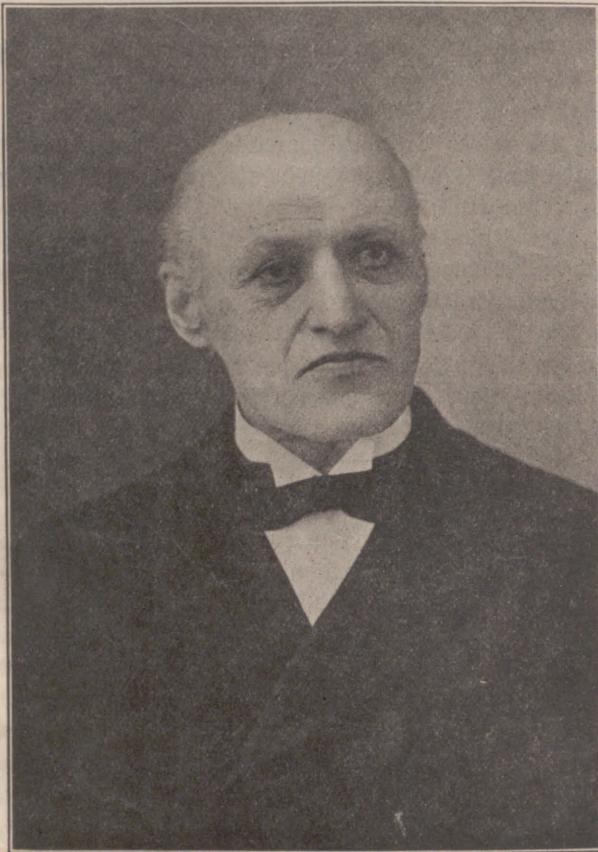
Am 3. Juni durfte Pastor C. Baß durch Gottes Gnade sein 25 jähriges Amtsjubiläum feiern. Seine beiden Gemeinden in Good Hope und Mequon hatten in aller Stille die Vorbereitungen dazu getroffen; auch die östliche Pastorkonferenz, die anderswo und zu anderer Zeit hätte stattfinden sollen, war nach Good Hope eingeladen worden, und so gestaltete sich die Feier zu einer Ueberraschung für den Pastor. Die Predigt, welche die Gnade Gottes pries, daß der Jubilar so lange im Predigtamte Gott dienen durfte, hielt Pastor Herm. Gieschen auf Grund der Worte Eph. 3, 8. Nach der Predigt wurden die Glückwünsche der Konferenz durch Pastor C. Thurow und der beiden Gemeinden durch ihre Vorsteher ausgesprochen. Die Jubiläumsgaben der Konferenz und der beiden Gemeinden wurden dem Jubilar mit passenden Worten überreicht, während ein Geschenk des gemischten Chores im Pfarrhause abgeliefert wurde. Auch eingelassene Glückwunschschriften von früheren Gemeinden wurden verlesen.

Der Gottesdienst wurde verschönert durch den Gesang von Liedern, die der gemischte Chor, die Kinder des Jubilars und Studenten des Seminars vortrugen. Die Frauen der beiden Gemeinden bewirteten die zahlreichen Teilnehmer nach dem Gottesdienst in dem Erdgeschos der von ihnen auch schön geschmückten Kirche. Gott lasse den Jubilar noch recht lange seinen lieben Gemeinden „den unausforschlichen Reichtum Christi“ verkündigen.

P. B u r k h o l z.

† Pastor Johann Christian Probst. †

Pastor J. Ch. Probst wurde am 15. Februar 1843 zu Röklingen in Mittelfranken, Bayern, geboren. In seinem 25. Lebensjahre trat er in die Missionsanstalt in Neudettelsau ein, um sich für den Dienst der Mission in Amerika vorzubereiten. Nach vollendetem Studium wurde er im Jahre 1871 nach Amerika abgeordnet. Das erste Feld seiner Tätigkeit war Alpena, Mich. Im Jahre 1873 reiste er nach dem alten Vaterlande zurück und trat daselbst mit Barbara Förster in den heiligen Ehestand, in welchem sie über vierzig Jahre Freud und Leid mit einander teilten. In einem kurzen Abriß seines Lebens, der aber nur bis zum Jahre 1873



führt, sagt der Entschlafene: „Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß mir der Herr eine Frau gegeben hat, die mir unbeschreiblich viel Gutes erwiesen hat, die mein Leid, meine Arbeit, meine Fehler und Gebrechen mit getragen und erduldet hat.“ Bald nach seiner Rückkehr zog er nach Fountain City in Wisconsin, wo er sich bei seinem Studiengenossen und Jugendfreund J. Sacker aufhielt, bis er die Gemeinde in Glencoe bei Arcadia, Wis., übernahm. Im Jahre 1874 schloß er sich der Wisconsin-synode gliedlich an. Nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit in Glencoe folgte er einem Rufe unserer Gemeinde in Beaver Dam, Wis. Hier blieb er etwa drei Jahre. Im Jahre 1881 wurde er nach Hartford, Wis., berufen. Mit Hingebung und Treue nahm er sich der Arbeit in dieser Gemeinde an. Er beschränkte

seine Tätigkeit aber nicht auf Hartford, sondern suchte auch die in Schlesingerville zerrissene Paulsgemeinde wieder zu sammeln und fest zu gründen. 29 Jahre hat er in Hartford und 25 Jahre in Schlesingerville ununterbrochen im Dienst gestanden. Darüber war er alt und schwach geworden. Zuerst legte er das Amt in Schlesingerville nieder, das selbständig wurde und einen eigenen Pastor berief. Im Jahre 1910 sah er sich durch Krankheit und zunehmende Schwäche genötigt, das ihm so lieb gewordene Amt eines treu-lutherischen Predigers auch an seiner Hartford Gemeinde niederzulegen. Die Ruhe tat ihm wohl, daß er sich von seiner Krankheit erholte und sich kräftig genug fühlte, auf Missionsfesten und, wo es sonst nötig war, seine Amtsbrüder und seinen Amtsnachfolger im Gottesdienst und auf der Kanzel zu vertreten. Durch Gottes Fügung geschah es, daß er am Trinitatisfeste, seiner alten Gemeinde wieder das seligmachende Evangelium predigen durfte. Es war nach Gottes Rat und Willen für ihn der letzte Sonntag seines Lebens, sein letztes Zeugnis — seine Abschiedspredigt. Am Dienstag Morgen traf ihn ein Schlagfluß, infolgedessen er zeitweise das Bewußtsein verlor. Da er wohl merkte, daß sein Lebenstag sich zum Ende neige, ließ er sich von einem Amtsnachbar zur Stärkung seines Glaubens das heilige Abendmahl reichen. Am Freitag, den 12. Juni, um 6 Uhr morgens hat der Herr des Weinbergs seinen Diener heimgerufen.

Die Beerdigung fand am Dienstag, den 16. Juni statt. Der Gottesdienst im Hause wurde von Pastor C. Lescow, der dem Verstorbenen seit Jahren besonders nahe stand und ihn als Freund und Lehrer verehrte, geleitet. Den Altargottesdienst in der Kirche versah Pastor A. v. Rohr. Die Leichenpredigt hielt Herr Pastor C. Hoyer. So hatte es der Entschlafene schon längst vor seinem Tode geordnet. Pastor Hoyer hatte als Text aus der Epistel des letzten Sonntags die Worte gewählt: Gott ist Liebe. Der Unterzeichnete hielt dem Entschlafenen auf Wunsch der Familie einen kurzen Nachruf auf Grund der Worte: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Hieran schloß sich die Verlesung des Lebenslaufs. Die Beisetzung fand auf dem Union Kirchhofe statt, wo Pastor C. Auerswald am Grabe amtierte. Der Singverein, der schon in der Kirche Trauer- und Trostlieder vorgetragen hatte, sang auf dem Gottesacker zum Schluß: So schlaf denn wohl in Jesu Arm.

Die Beteiligung aus der Hartford und den Nachbargemeinden, aus der Gemischten und der Dodge-Washington Co. Konferenz war eine recht rege, daß die Kirche die Leidtragenden bei weitem nicht fassen konnte. Amtsbrüder aus der Konferenz des Entschlafenen fungierten als Leichenträger.

Der Herr sei der Hinterbliebenen Trost und Beistand und erhalte das Gedächtnis des Heimgegangenen bei uns allen im Segen.

S. B.

Wenn doch alle Christen dächten wie dieser Kirchgänger!

Von einem hohen englischen Würdenträger wird erzählt, daß er ein besonders eifriger Kirchenbesucher gewesen sei. Selbst in seinem hohen Alter und bei der damit verbundenen Gebrechlichkeit soll er sich nur durch die allertriffigsten Gründe von dem Besuch des öffentlichen Gottesdienstes haben abhalten lassen. Das Wort des Psalmisten: „Ich will dir danken in der großen Gemeinde und unter viel Volks will ich dich rühmen“, Ps. 35, 18, soll ihm eine stete Mahnung und Richtschnur gewesen sein. Darum ließ er auch unfreundliches Wetter und unbequeme Wege nicht als Entschuldigung gelten, von dem Gottesdienst wegzubleiben. Einmal als es an einem Sonntag ganz besonders stürmisch war, und der Regen den Kirchweg in eine Wasserpfütze verwandelt hatte, waren die Seinen sehr besorgt, als er zur Kirche gehen wollte. Sie baten den frommen Alten, heute doch einmal zu Hause zu bleiben; denn die allzu unfreundliche Witterung könnte ihm leicht eine Krankheit verursachen. Doch der liebe Greis ließ sich nicht irremachen. Strafend sah er seine ängstlichen Hausgenossen an und sagte: „Was? Ich sollte um des unfreundlichen Wetters willen vom Gotteshause fernbleiben? Nein, meine Kinder, das könnt ihr von mir nicht verlangen. Solange ich noch zu leben habe, werde ich mich durch solche Neußerlichkeiten nicht von der Kirche zurückhalten lassen. Wäre das Wetter schön, so dürfte ich heute, da ich mich nicht wohl fühle, vielleicht eher zu Hause bleiben. Aber unter den obwaltenden Umständen würde ich mich fürchten, durch mein Fehlen im Tempel der Gemeinde ein böses Beispiel zu geben. Könnte sie nicht mit Recht denken, ich billigte auch die weitverbreitete Unsitte, sich durch unbedeutende Hindernisse vom öffentlichen Gottesdienste abhalten zu lassen? Hindert mich darum nicht an der Erfüllung meiner liebsten Christenpflicht und seid versichert, daß mir daraus kein Schade, sondern unendlicher Segen erwachsen wird. Nichts soll mich, wenn ich es ändern kann, zurückhalten vom Hause des Herrn; denn ich will ihn preisen in der großen Gemeinde.“

Der Wahrheit die Ehre geben.

Vor ungefähr sechs Jahren wurde ein junger Kaufmann nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe zur Abschiedsunterredung seinem Seelsorger vorgeführt. Er war aus Berlin, hatte dort ein junges Weib mit einem Kinde. „Was soll nun aus mir werden?“ das war die Frage, und noch einmal wurde er ermahnt, streng bei der Wahrheit zu bleiben und Gottes Gebot allezeit vor Augen zu haben. Wiederum wandte er ein, daß er nirgends eine Stelle erhalten werde in einem Geschäft, wenn er wahrheitsgemäß sage, daß er wegen Betrugs drei Jahre Gefängnisstrafe erlitten habe. Dennoch versprach er beim Abschied, der Wahrheit die Ehre zu geben.

Nach längerer Zeit besucht den Geistlichen ein elegant gekleideter Herr, in welchem er den früheren Sträfling kaum wiedererkennt, und erzählt folgendes:

„Gleich nach meiner Ankunft in Berlin, begab ich mich

nach einem der größten Geschäfte in meinem Fache und fragte, ob ich Stellung bekommen könnte. Ich wurde dem Prinzipal vorgeführt, legte ihm meine früheren sehr guten Zeugnisse vor, die derselbe sorgfältig prüfte. Und nun kam die gefürchtete Frage:

„Wo waren sie in den letzten drei Jahren?“

Mein Herz klopfte mir, als ich antwortete: „In der Strafanstalt zu B.“

„Weshalb wurden Sie bestraft?“

„Wegen Betruges.“

„Wie können Sie wagen, das alles so offen zu sagen, während Sie doch denken können, daß ich unter solchen Umständen Sie nicht werde beschäftigen können?“

„Mein dortiger Seelsorger hat mir geraten, immer die Wahrheit zu sagen, und ich habe ihm dies versprochen.“

„Nun, mein Lieber,“ war die Antwort des Prinzipals, „haben Sie Ihrem Seelsorger auch versprochen, fortan treu und ehrlich zu sein in Ihrem Beruf?“

Als ich dies bejahte, reichte mir der alte Herr die Hand und sagte: „Weil Sie das eine Versprechen gehalten und die Wahrheit gesprochen, will ich Ihnen glauben, daß Sie auch das andere halten und mir treu dienen werden.“

„Was hundert anderen erst glückt nach wochenlangem Suchen, ich hatte es beim ersten Gang gefunden, weil ich der Wahrheit die Ehre gegeben.“

So erzählte der frühere Sträfling, der nun in glücklichen Verhältnissen lebt.

Ewiges Leben.

Ein heidnischer Zuhörer warf einmal einem Prediger, als dieser gerade vom ewigen Leben geredet hatte, triumphierend ein, man sehe an den Christen ja nichts von dem sogenannten ewigen Leben, wenn der Tod komme, so sei jedenfalls kein Unterschied zwischen ihnen und den Heiden. Sterben müßten doch alle. Einen Augenblick besann sich hierauf der Prediger, dann sagte er: „Höre, mein Freund, hast du das Haus des englischen Gouverneurs dort an der Küste schon gesehen?“ — „Nawohl.“ — „Nun, was befindet sich denn da im oberen Stock?“ — „Da ist Europa,“ sagte der Heide, und das heißt soviel als: da ist alles Herrliche und Schöne, was man sich nur denken kann. — „Und was ist unten drin?“ — „Das Gefängnis.“ — „Recht so, oben ist der Palast des Gouverneurs und unten das Gefängnis für Verbrecher. Aber hast du nicht bemerkt, daß nur ein Tor ist, durch das sie alle hindurch müssen, der Gouverneur und seine Freunde wie auch die armen Gefangenen? Da auch ist kein Unterschied. Drinnen aber scheiden sich die Wege: der Gouverneur geht nach oben, die Arrestanten nach unten. Siehe, gerade so ist's bei uns: Tor ist nur eins; dann aber fängt der Unterschied an; die wahren Christen gehen nach oben in den Himmel, die Heiden und alle Gottlosen aber kommen hinab ins Gefängnis, in die Hölle.“

Segen eines Zeugnisses.

Wie das Zeugnis eines einfachen Christen großen Se-

gen stiften kann, zeigt folgendes Beispiel: Bis vor fünfzehn Jahren saßen unsere Leute bei Mansura, La., noch in der Finsternis des Pöpsttums und unter dem Druck der Priesterherrschaft. Da kam eines Tages ein fremder Neger, es war Henry Thomas nach Mansura, suchte und fand Arbeit. Er war ein lutherischer Christ aus der St. Paulsgemeinde in New Orleans. Er brachte seine Bibel und den Kleinen Katechismus Luthers mit und erzählte nun seinen Massengenossen von dem, was er in der lutherischen Kirche und Schule gehört und gelernt hatte. Die Leute lauschten seinen Worten mit offenen Augen und Ohren. „Ach“, seufzten sie, „wenn wir nur auch eine solche Kirche und Schule für uns und unsere Kinder hätten! Der Priester gibt uns nur Steine statt Brot, und auch für die Steine müssen wir teuer bezahlen!“ „Ja“, meinte Henry Thomas, „eine solche Kirche könnt ihr haben. Schreibt nur an meinen Pastor, Missionar Lankenau in New Orleans; der wird kommen und euch predigen.“ Gesagt, getan. Pastor Lankenau kam am 10. März 1898 und predigte den Leuten Gottes Wort. So entstand die lutherische Kreolengemeinde bei Mansura.

Der feuerfeste Geldschrank.

„In der Tat, der feuerfeste Geldschrank ist die preiswürdigste Erfindung des neunzehnten Jahrhunderts und wenn Sie auch lachen, ich rate Ihnen doch ernstlich, schaffen Sie sich auch einen an.“

„Ich muß wohl lachen, Herr Nachbar; ich und ein solcher Schrank! Meine Wertpapiere bestehen nur in quittierten Rechnungen und meine sonstigen Schätze kann ich im Notfall bequem in die Tasche stecken.“

„Einerlei, ob man viel oder wenig hat. Aus wenig kann viel werden und Sicherheit ist die Hauptsache. Wer kann ruhig schlafen ohne den feuerfesten Schrank?“

„Wer? nun z. B. ich; ich lege alles, was ich habe, in Gottes Hand.“

„In Gottes Hand? seltsame Idee! Aktien, Prioritäten, Pfandbriefe in Gottes Hand? Was würde die Börse dazu sagen? Herr Nachbar, jetzt muß ich lachen.“

„Nun, wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Mein Nachbar galt für einen Millionär. Er hatte früher als ehrfamer Tischlermeister in bescheidenen Verhältnissen gelebt, war aber durch den günstigen Verkauf seines Grundstückes, wie so viele bei dem raschen Wachsen der Stadt, plötzlich und unerwartet reich geworden. Seit der Zeit rechnete er sich zu denen, die da reich werden wollen. Er verließ seine Werkstatt und ging zur Börse und in kurzer Frist war sein Mammon riesenhaft angewachsen. Aber es war die alte Geschichte: je größer der Haufen, desto größer die Bier, ihn zu mehren.

Seit Ostern wohnte er in dem Hause neben mir an und diese Nachbarschaft führte ab und an zu einem flüchtigen Gespräch über die Hecke zwischen unsern Gärten.

Da kam der Krach und mein Nachbar ließ sich nicht mehr sehen. Seine stille blasse Frau berichtete mir einmal auf meine Nachfrage, er sei sehr beschäftigt, fühle sich auch nicht wohl, schlafe unruhig.

Am anderen Morgen — o es war ein prachtvoller Morgen — ich war schon früh im Garten und jeder Sonnenstrahl, der golden durch die grünen Zweige funkelte, und jedes Blatt und jede Blume und jeder Taupfen sagte mir: „Gottes Güte ist jeden Morgen neu.“ Da drang plötzlich aus dem Nachbarhause ein entsetzlicher Schrei, der wie Hilferuf klang. Sofort war ich über die Hecke hinweg und ins Haus hinein — Welch ein Anblick! Die bleiche Frau lag ohnmächtig am Boden und der reiche Mann hing tot mit verzerrtem Gesichte, einen Strick um den Hals — an dem feuerfesten Geldschrank.

In demselben Schrank fand sich nachher eine halbe Million Taler, richtig gezählt und gerechnet. Die andere Hälfte freilich war verschwunden trotz aller festen Riegel und Schlösser. Aber noch eine halbe Million in Händen und doch mit denselben Händen zum Stricke greifen! Die Leute schüttelten den Kopf; ich nicht, denn ich gedachte an das Wort: „Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke.“ 1. Tim. 6, 9. Merke aber noch: der Teufel dreht seine Stricke nicht bloß aus Hanf, sondern aus allerlei Garn.

Item: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen.“ 1. Tim. 6, 6.

Item: „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.“ Ps. 4, 9.

Eine Geschichte vom Kollektieren.

„Das ewige Kollektieren ist erst in den letzten Jahren so arg geworden, früher war das nicht so,“ hieß es in einer traulichen Unterhaltung ernster, christlicher Männer. „Gewiß, früher war es nicht so,“ bemerkte ein Greis in jener Versammlung, „und wir sollen Gott für die vielen Kollekten auf den Knien danken. Sehen Sie dort den Kirchhof? Ich bin vorhin vorüber gegangen. Da lagen die Toten in langen Reihen, Grab an Grab. Ich bin unbehelligt hindurch gegangen durch die Totengemeinde, keiner von ihnen hat mich angebettelt. Nein, die Toten bitten nicht. Darnach ging ich weiter ins Dorf. Driüben an dem kleinen Häuschen kam gerade die Mutter noch Hause mit einem Korb voll Lebensmittel. Sie hätten den Jubelsturm sehen sollen. „Mutter, essen wir jetzt?“ „Mir ein Butterbrot!“ „Mir auch eins,“ so klang es in vielstimmigem Chor und ein ganz kleiner froch auf allen Vieren heran und hob verlangend die Hände zur Mutter empor. — Meine lieben Brüder, ich weiß die Zeit noch wohl, die Zeit der dürren Glaubenslosigkeit, da ging man umher in den Gemeinden wie zwischen Gräbern und Toten, da gab's keine Kollekten, denn es war kein Leben da. Geistliche Not hat's damals auch gegeben, aber es fehlte die lebendige Liebe, die solche Not sieht, fühlt und Hand anlegt. Es ist jetzt anders geworden. Kollekten über Kollekten. Ist das ein schlechtes Zeichen? Im Gegenteil, Gott hat sein: O dem wieder ausgehen lassen, in die Totengebeine wieder Leben gebracht und mit dem Leben auch das Gefühl für die tausendfachen Nöte der Kirche. Nun erhebt sich Betteln und Geschrei von allen

Seiten. Ach, scheltet doch nicht auf die vielen Kollekten. Die hungernden Kinder schreien die Mutter an um Brot. Nun Leben ist da, ist auch Hungern und Dürsten da, und den Hunger und Durst hat Gott geweckt. Darum sage ich, wir sollen auf den Knien danken dafür, daß es so viele Kollekten in der Kirche gibt."

(„Die Wachende Kirche“.)

Einführungen.

Am Sonntag Cantate wurde Pastor Joh. Pieper in seiner Gemeinde zu Somerset, Wis. von mir eingeführt.

C. J. Schrader.

Im Auftrage des ehrw. Präses J. Raumann wurde am 1. Sonntag nach Trinitatis Pastor Geo. W. Scheitel in der Gemeinde in Echo, Minn., eingeführt von

J. Brauer.

Synodalversammlungen.

„64. Versammlung der Wisconsin = Synode.“

Die ev. = Luth. Synode von Wisconsin u. a. St. versammelt sich, so Gott will, vom 8. bis 14. Juli 1914 in der Bethesda-Gemeinde zu Milwaukee, Wis. (Pastor G. F. Knuth.) Der Eröffnungsgottesdienst findet statt am Mittwoch = Vormittag den 8. Juli. Für die Lehrverhandlungen werden Referate vorgelegt werden von den Pastoren C. Binger, C. Hoyer und F. Uplegger. Die Herren Delegaten werden hiermit gebeten, ihr Beglaubigungsschreiben gleich nach dem Eröffnungsgottesdienst abzugeben. Die Herren Pastoren werden freundlichst ersucht, ihren Parochial-Bericht schon vor der Synode einzusenden. Alle Aufnahmegesuche müssen laut Beschluß vor Beginn der Synodalsitzung schriftlich beim Herrn Präses eingereicht werden (s. Syn. Ber. 1912, S. 92). Auf der diesjährigen Synode wird über Reduzierung des Boards des Northwestern College und Wahlmodus desselben verhandelt werden. (Siehe Syn. Ber. 1913, S. 118.) — Alle Anmeldungen zur Synode müssen bis zum 1. Juni bei Herrn Pastor G. F. Knuth, 1114 Chambers Str., Milwaukee, Wis. gemacht werden. Später einlaufende Meldungen können nicht berücksichtigt werden. Man melde per Postkarte und zwar nur eine Meldung auf einer Karte.

Heinrich Gieschen, Sekretär.

Milwaukee, Wis., den 17. April 1914.

„Die Thematata der Lehrverhandlungen.“

Pastor C. Binger: Ueber Gemeindefschule.

Pastor Ed. Hoyer: Die Hoffnung des Christen und ihre Bedeutung für das christliche Leben.

Pastor F. Uplegger: Gewißheit und Freude in den Sagen des Glaubens.

Zur Beachtung.

Alle Berichte und sonstige Eingaben an die Synode sollten bis zum 12. Juni in meinen Händen sein.

G. C. Bergemann, Präses.

Konferenzanzeigen.

Die Ev. = Luth. Wohltätigkeitskonferenz versammelt sich, so Gott will, vom 28. bis 30. Juli in der Ev. = Luth. Immanuelskirche zu Milwaukee, Wis. (Past. C. F. Dieß). Sitzungen beginnen Dienstag Morgen um 9 Uhr.

Arbeiten: Was ist unsere Pflicht als Kinderfreundgesellschaft bei der nur zeitweiligen Versorgung von Kindern mit andern Worten der sogenannten Boarders? Pastor C. Eißfeldt.

Wie weit geht unsere Verpflichtung gegenüber nicht lutherischen und urchelichen Kindern? Pastor A. Hemann.

Hat die Kirche in irgend welchem Sinne die Aufgabe Wohltätigkeit zu üben? Oder auch Fassung des Themas nach Wunsch des Referenten. Pastor G. Gieschen.

Ein Tag in unserm Waisenhaus. Pastor C. M. Krämer.

Die Vertreter der verschiedenen Zweige der Mission werden Berichte über ihre Tätigkeit ablegen.

Alle, denen das Werk der organisierten Mission von Interesse scheint, sind herzlich eingeladen an den Beratungen teilzunehmen. Man wolle sich gefälligst anmelden bei Pastor C. F. Dieß, 1122 Garfield Ave., Milwaukee, Wis. Anmeldungen sind bis zum 14. Juli erwünscht.

J. A. Baumann, Secr.

Ev. = Luth. Synodalkonferenz von Nord = Amerika.

Die Ev. = Luth. Synodalkonferenz von Nord = Amerika ver-

sammelt sich, so Gott will, am 12. August c. inmitten der Bethesda-Gemeinde, Pastor D. Kaiser, zu Milwaukee, Wis. Sitzungszeit höchstens sechs Tage. (Konstitution § 6, d.)

Betreffs der Beglaubigungsschreiben wurde auf der Versammlung in Saginaw eine Aenderung beschlossen. Sie sollen an den Ortspastor eingesandt und einem im Eröffnungsgottesdienst betannt gegebenen Komitee überwiesen werden. Dieses soll in der ersten Sitzung berichten. (Bericht 24, S. 64.)

Um der abzuhaltenden Gottesdienste willen sind die betreffenden Synoden aufgefordert, diese Verzeichnisse rechtzeitig an den Pastor loci einzusenden. (Nebenbestimmungen zur Konstitution § 2; vgl. Bericht 14, S. 66.)

Lehrverhandlungen. Hierüber sind noch die Bestimmungen von 1910 in Geltung: „Zum Referenten wurde Herr Prof. G. Meßger bestimmt; doch wurde auch zugleich beschlossen, daß in den Lehrverhandlungen vorerst mit der Arbeit Past. W. Dallmanns fortgefahren werden soll: „Die neutestamentlichen Titel der Christen!“ (Brüder Christi, Röm. 8, 29; Gottes Unterwert, 1. Kor. 3, 9; Gottes Tempel, 1. Kor. 3, 16; Leib Christi, 2. Kor. 12, 27; Brief Christi, 2. Kor. 3, 3; Gottes Werk, Eph. 2, 10; Bürger und Hausgenossen, Eph. 2, 19; Gottes Nachfolger, Eph. 5, 1; Brüder in Christo, Kol. 1, 2; Streiter Jesu Christi, 2. Tim. 2, 3; Das auserwählte Geschlecht, 1. Pet. 2, 9; Das königliche Priestertum, 1. Pet. 2, 9; Das heilige Volk, 1. Pet. 2, 9; Das Volk des Eigentums, 1. Pet. 2, 9; Fremdlinge und Pilgrime, 1. Pet. 2, 11; Gute Haushalter, 1. Pet. 4, 10.)

Anmeldungen sollten spätestens bis zum 1. August bei Herrn Pastor D. Kaiser, 415 West 24. Str., Milwaukee, Wis., gemacht werden. Man veräume auch nicht anzugeben, ob volles Quartier oder nur Mittagstisch gewünscht wird.

Joh. Meyer, derz. Secr.

New Ulm, Minn., Pfingsten 1914.

So Gott will, versammelt sich die Dodge = Washington = County Konferenz vom 3. bis zum 5. August d. J. bei Herrn Pastor F. Biefenicht zu Huilsburg, Wis. Anfang: Montag Nachmittag 2 Uhr. Prediger: Denninger — Hoyer. Weichtredner: v. Rohr — Uhlmann. Arbeiten: die Pastoren Töpel (2), Uhlmann, Weber, Wolter, Kirchner und v. Rohr.

Rechtzeitige Anmeldung resp. Abmeldung wünscht der Ortspastor, dessen Postadresse ist: Hartford, Wis., R. R. No. 4.

C. Lescom, Secr.

Quittungen.

Für Bau und Schuldentilgung; Northwestern College, Watertown. Hauskollekte der Parochie des Herrn Pastor G. Bieftenz, Baraboo, Wis.

St. Pauls = Gemeinde. — Wilhelm Anacker \$50.00, Robert Anacker \$5.00, Friedrich Anacker \$25.00, Herm. Anacker \$5.00, Herm. Ballwanz \$5.00, Gust. Buffian \$5.00, Julius Viech \$5.00, Gustav Viech \$10.00, Ferdinand Behnke \$1.00, Hein. Briemeister \$5.00, Christ Bechmann \$5.00, Witwe F. Dieckow \$1.00, Wilh. Gehmann \$10.00, August Gennrich \$3.00, Franz Harmel \$5.00, Herm. Jahn \$25.00, Otto Jahn \$5.00, Albert Koepf \$1.00, Herm. Koepf \$10.00, Paul Kujath \$5.00, Friedrich Kaag \$25.00, Chas Kindt \$2.50, Franz Lübke \$10.00, Herm. Maas \$10.00, Ernst Müller \$5.00, Frank C. Müller \$10.00, August Niefke \$25.00, Robert Messer \$1.00, Gustav Neumann \$10.00, Friedrich Paske \$10.00, Eduard Paske \$15.00, Herm. Paske \$20.00, Julius Paske \$15.00, Heinrich Priebe \$20.00, Frau Auguste Mehbanz \$5.00, M. Schneider \$25.00, Geo. Schneider \$5.00, Fred Schlender \$5.00, Frau W. Seifert \$5.00, Witwe Karl Schüler \$5.00, Karl Schüler \$10.00, Frau Ida Junfer \$5.00. Summa: \$429.50.

Christus = Gemeinde. — August Belter \$10.00, August Dahlke \$10.00, Gustav Gehrie \$5.00, Julius Griegol \$5.00, Witwe Halweg \$6.00, Albert Halweg \$5.00, Witwe Emilie Jhde \$1.00, Gottlieb Jesse \$10.00, Albert Kern \$20.00, Friedrich Kujath \$20.00, August Kurz \$5.00, Wilhelm Körth \$25.00, Albert Körth \$25.00, Geo. Körth \$5.00, Adolph Körth \$5.00, Karl Klinder \$25.00, Andreas Kindichi \$5.00, Christoph Kessler \$5.00, Otto Lüd \$1.00, John Meisel \$10.00, C. Niemann \$10.00, Karl Neumann Sr. \$10.00, Karl Neumann Jr. \$20.00, John Neumann \$20.00, Julius Nicolai \$5.00, Friedrich Fuß \$5.00, Albert Fuß \$5.00, Herm. Fuß \$5.00, Jakob Riegler \$5.00, Friedr. Riegler \$5.00, Herm. Rude \$10.00, Heinrich Rude \$5.00, Mutter Schubring \$25.00, Herm. Schubring \$25.00, Wilh. Schubring \$10.00, Gustav Steinke \$5.00, Wilh. Steinke \$15.00, Julius Steinke \$5.00, August Steinke \$5.00, Louis Steinke \$10.00, August Zauft \$25.00, Johann Zuch \$10.00, Christoph Zuch \$5.00, Fritz Zuch \$5.00, Witwe Zuch \$5.00, Frau Pastor G. Bieftenz \$10.00. Summa: \$468.00.

St. Johannes = Gemeinde. — Karl Albrecht \$5.00, Gust. Achterberg \$3.00, Karl Biech \$2.50, Frau Ed. Burkhardt \$1.00, Wilhelm Dobras \$20.00, Walter Dobras \$5.00, Karl Graf \$5.00, Albert A. Hein \$25.00, Karl Hartmann \$20.00, Friedrich Hein \$5.00, Hein Kuntel \$10.00, Herm. Köpp \$2.00, Herm. Marten \$10.00, August Müller \$10.00, Albert Peetz \$10.00, August Peetz \$10.00, Peter Rischmüller \$20.00, Louis Reddemann \$5.00, Eli Schneider \$25.00, R. Steinweg \$25.00, Karl Thurow \$10.00, Franz Weinte \$20.00, Fried. Wendt \$10.00, Gustav Wendt \$10.00, Karl Wendt \$10.00, Witwe Zamzow \$1.00. Summa: \$279.50.

Ganze Summe: \$1177.00.

R. Siegler.

Aus der Wisconsin = Synode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren A. Kirchner, Pflugfeld, Hustisford \$42.88; G. Koch, Teil der Pflugfeld, Reedsville \$10; M. Faras, Pflugfeld, Daggett \$5; F. Schumann, Pflugfeld, Par. Sawyer, Sebastopol und Njawaupsee \$24; C. Neppler, Pflugfeld, Dundee \$3.88; C. Neppler, aus der Mission = Büchse, Dundee \$2c; C. Neppler, von N. N., Dundee 10c; C. Neppler, Pflugfeld, Waucousta \$3.96; C. Neppler, von N. N., Waucousta 4c; D. Hoher, Koll., Winneconne \$9; B. P. Rommensen, Pflugfeld, St. Lucas Gem. Milw. \$36.44; J. Karrer, Koll., Ephrata Gem. Milw. \$15.97; C. Bartke, Teil der Pflugfeld, Jacksonport und Varley's Harbor \$6; L. Thom, Teil einer Sonntagstoll., Rosellville \$2.25; A. Keibel, Pflugfeld, Kirchham \$18.22; G. Gieschen, Pflugfeld, Jerusalems Gem. Milw. \$21.30; G. Ebert, Pflugfeld, Savons Gem. Milw. \$43.50; F. Burtholz, Pflugfeld, St. Joh. Gem. Mequon \$5.60; M. Sauer, Pflugfeld, Brillion \$14.70; M. Sauer, Pflugfeld, Kasson \$7.75; D. Koch, Pflugfeld, Columbus \$40; G. Kuhn, Pflugfeld, Oconomowoc \$21.17; G. Knuth, Pflugfeld, Bethesda Gem. Milw. \$78.65; J. Mittelstädt, Pflugfeld, Hillsboro \$5.35; W. Parifius, Pflugfeld, N. Freedom \$7.50; A. Sydow, Pflugfeld, Brannan \$1.70; zuf. \$425.48.

College: Pastoren L. Thom, Konfirmationstoll., Rosellville \$7.25; F. Uezmann, Pflugfeld, Wrightstown \$16.05; W. Schlei, Pflugfeld, Collins \$27.62; J. Freund, Pflugfeld, Hamburg \$15; J. Pohlen, Pflugfeld, Forest \$22.30; G. Koch, Teil der Pflugfeld, Reedsville \$10; R. Bergfeld, Pflugfeld, Ludington \$6.26; G. Müller, Teil der Pflugfeld, Varaboo \$11; L. Sauer, Pflugfeld, Appleton \$23; C. Dowidat, Mai = Kuberstoll., Ostfosh \$28.36; C. Bartke, Teil der Pflugfeld, Par. Jacksonport und Bailey's Harbor \$6.04; A. Väbenroth, Pflugfeld, St. Peters Gem. Milw. \$16; G. Monhardt, Pflugfeld, Franklin \$10; L. Thom, Teil einer Sonntagstoll., Rosellville \$5; F. Käz, Teil der Pflugfeld, L. Lebanon \$3; J. Bradebusch, Pflugfeld, Dorset \$4.17; J. Bradebusch, Pflugfeld, Gütler \$3.56; J. Bradebusch, Pflugfeld, Indian Creek \$5.95; A. Bendler, Pflugfeld, St. Matth. Gem. Milw. \$37.75; J. Klingmann, Pflugfeld, Watertown \$41.35; J. Karrer, nachtrgl. z. Pflugfeld, Ephrata Gem. Milw. 95c; C. Lieberum, Teil der Pflugfeld, Siloah Gem. Milw. \$5; M. Rionta, nachtrgl. z. Pflugfeld, Thomas Gem. \$1.30; F. Burtholz, Pflugfeld, Dreieinigkeits Gem. Mequon \$9.55; J. Schulz, Pflugfeld, Vandhyne \$8.40; R. Piez, Pflugfeld, Lomira \$13.03; J. Brenner, Pflugfeld, St. Joh. Gem. Milw. \$66.40; A. Sydow, Pflugfeld, Rib Lake \$9; F. Weerts, Himmelfahrtstoll., L. Liberty \$9; F. Weerts, Pflugfeld, Walders \$4; L. Mielke, Pflugfeld, L. German \$18; zuf. \$444.29.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren G. Viestenz, Varaboo, St. Pauls = Gemeinde, von Wilhelm Anader \$50.00, Robert Anader \$5.00, Friedrich Anader \$25.00, Herm. Ballwanz \$5.00, Gust. Bussian \$5.00, Julius Biech \$5.00, Ferd. Behnte \$1.00, Christ. Bedemann \$5.00, Wilh. Gehmann \$10.00, August Genrich \$3.00, Franz Harmel \$5.00, Otto Jahn \$5.00, Albert Köpp \$1.00, Paul Kujath \$5.00, Chas. Rindt \$2.50, Franz Wibe \$10.00, Ernst Müller \$5.00, Frank C. Müller \$10.00, August Mielke \$25.00, Robert Messer \$1.00, Gust. Neumann \$10.00, Friedrich Paste \$10.00, Eduard Paste \$10.00, Frau Auguste Rehdanz \$5.00, Geo. Schneider \$5.00, Fred. Schender \$5.00, Frau W. Seifert \$5.00, Witwe Karl Schüler \$5.00, Karl Schüler \$5.00, Summa: \$243.50. — Christus = Gemeinde: August Belter \$10.00, August Dahle \$10.00, Gustav Gehrte \$5.00, Julius Griegol \$5.00, Witwe Halweg \$6.00, Witwe Emilie Hyde \$1.00, Gottlieb Jesse \$10.00, Albert Kern \$20.00, Friedrich Kujath \$10.00, Karl Klinder \$25.00, Andreas Kindschi \$5.00, Christ. Kessler \$5.00, Otto Lück \$1.00, C. Niemann \$3.50, Karl Neumann Sr. \$10.00, Karl Neumann Jr. \$20.00, Friedrich Puz \$5.00, Albert Puz \$5.00, Hermann Puz \$5.00, Friedrich Riegler \$5.00, Heinrich Rude \$5.00, Wilh. Schubring \$10.00, Gustav Steinte \$5.00, Wilh. Steinte \$15.00, Julius Steinte \$5.00, Jofann Tuch \$10.00, Frau Pastor Viestenz \$10.00, Summa: \$226.50. — St. Johannes = Gemeinde: Gustav Achterberg \$3.00, Karl

Biech \$2.50, Frau E. Burkhardt \$1.00, Wilh. Dobras \$20.00, Walter Dobras \$5.00, Karl Graf \$5.00, Karl Hartmann \$20.00, Fried. Hein \$5.00, Heinrich Kuntel \$10.00, Herm. Köpp \$2.00, Herm. Marten \$10.00, August Müller \$10.00, Albert Peetz \$10.00, August Peetz \$10.00, Peter Rischmüller \$20.00, Louis Reddemann \$5.00, Eli Schneider \$25.00, R. Steinweg \$25.00, Friedrich Wendt \$10.00, Karl Wendt \$10.00, Witwe Zamzow \$1.00, Summa: \$209.50. Ganze Summe \$679.50; G. Viestenz, Varaboo, von: Herm. Jahn \$25.00, Herm. Paste \$20.00, Herm. Anader \$5.00, Paul Thurow \$10.00, zuf. \$60.00. Summa: \$739.50; Th. Brenner, Maple Creek — Liberty, von Wilhelm Lehn-dorf \$10.00, Herm. Freimuth \$3.00, Julius Fürst \$10.00, zuf. \$23.00; A. Gerzfeldt, Black Creek, von Wilhelm Schmidt \$25.00; G. Viestenz, Varaboo, Wis., Christus = Gemeinde, von Mutter Schubring \$25.00, Hermann Schubring \$25.00, Hermann Rude \$10.00, John Meisel \$10.00, Jakob Riegler \$5.00, Albert Salweg \$5.00, Julius Nicolai \$5.00, Louis Steinte \$10.00, Summa: \$95.00. — St. Pauls = Gemeinde: M. Schneider \$25.00, Gustav Biech \$10.00, zuf. \$35.00. Ganze Summe \$130.00. Summa: \$917.50.

Reisepredigt: Pastoren C. Siegler, Pflugfeld, Bangor \$12.25; G. Fleischer, Teil der Pflugfeld, Lake Geneva \$3; M. Rionta, Teil der Pflugfeld, Thomas Gem. Milw. \$7; G. Gervig, Pflugfeld, Burr Oak \$13.75; G. Koch, Teil der Pflugfeld, Reedsville \$11; M. Pfaf, Himmelfahrtstoll., Dak-wood \$22.24; W. Haase, Osterfoll., Center \$9.30; G. Ohde, Teil der Pflugfeld, Richmond \$3.52; G. Ohde, Teil der Pflugfeld, Whitewater \$6.50; A. Zich, Pflugfeld, Pine Grove \$6.18; G. Vater, Himmelfahrtstoll., Dallas \$5.06; G. Vater, Himmelfahrtstoll., Prairie Farm \$5.11; Th. Schröder, Teil der Pflugfeld, Hay Creek \$5.25; C. Schlüter, Pflugfeld, Marcesan \$17; C. Schlüter, Pflugfeld, Marquette \$6.50; Th. Albrecht, Pflugfeld, E. Farmington \$17.50; A. Geper, Pflugfeld, Abrams \$7.95; A. Geper, Pflugfeld, Little Suamico \$3.85; G. Müller, Teil der Pflugfeld, Varaboo \$10; R. Wolff, Teil der Pflugfeld, Slades Corners \$9.09; G. Lange, Pflugfeld, Lois \$3.62; F. Käz, Teil der Pflugfeld, L. Lebanon \$7; W. Eggert, Pflugfeld, Lowell \$20; G. Ohde, von Rud. Brechel, Whitewater \$1; W. Fischer, Teil der Pflugfeld, T. Berlin \$8; B. Monhardt, Pflugfeld, Pleasant Valley \$5.70; C. Bajt, Trinitatisfoll., W. Mequon \$5; C. Bajt, Pflugfeld, Good Hope \$8.05; E. Kirit, Pflugfeld, Ellensburg \$2.25; W. Weber, Teil der Pflugfeld, Par. Kohlsville \$5; A. Sydow, Pflugfeld, Greenwood \$4.20; zuf. \$252.87.

Kirchbaufonds: Pastoren C. Rionta, Hochzeitsfoll., Schlegelmich — Schley \$5; C. Rionta, Hochzeitsfoll., Karnopp — Schley \$17.77; J. Pohlen, Pflugfeld, Forest \$4.70; M. Rionta, Teil der Pflugfeld, Thomas Gem. Milw. \$1.50; L. Baganz, Pflugfeld, Dale \$10; G. Thurow, Pflugfeld, Bay City \$13.07; G. Geiger, Pflugfeld, Raugart \$16.68; Ch. Gevers, Teil der Pflugfeld, Elthorn \$5.25; J. Jemny, Teil der Pflugfeld, St. Jacobi Gem. Milw. \$5; C. Kleinlein, Pflugfeld, L. Grover \$17.25; G. Brandt, Teil der Pflugfeld, Globe \$5; A. Väbenroth, Teil der Pflugfeld, St. Peters Gem. Milw. \$10; L. Rajpar, Pflugfeld, Greenville \$8.44; L. Nader, Koll., Mukwonago \$5.50; A. Gabermann, Pflugfeld, Bonduel und Angelica \$10; L. Kirit, Pflugfeld, Cambria \$6.60; G. Bergmann, Teil der Pflugfeld, Christus Gem. Milw. \$25; W. Rifer, Sonntagstoll., Oak Grove \$14.33; G. Gieschen, von N. N., Wauwatosa \$2; W. Weber, Teil der Pflugfeld, Par. Kohlsville \$5.25; L. Mielke, Himmelfahrtstoll., L. German \$11.80; zuf. \$200.44.

Synodalberichte: Pastoren F. Mokkus, Pflugfeld, Cameron \$6.40; F. Mokkus, Pflugfeld, Sumner \$1.33; F. Mokkus, Pflugfeld, Rice Lake \$1.74; Th. Albrecht, Himmelfahrtstoll., E. Farmington \$3; J. Wagner, Teil der Pflugfeld, Par. Varon, Cumberland, Bear Lake \$5; W. Fischer, Teil der Pflugfeld, T. Berlin \$5; G. Stern, Teil der Pflugfeld, Leeds \$5; zuf. \$27.47.

Synodalkasse: Pastoren B. Gladisch, Pflugfeld, Morrison \$42.44; G. Bergmann, Teil der Pflugfeld, Christus Gem. Milw. \$3.40; C. Lescom, Pflugfeld, Woodland \$11.60; G. Zarwell, Pflugfeld, Platteville \$7.55; A. Sydow, persönlich \$1; zuf. \$65.99.

Indianer: Pastoren B. Rionta, Teil der Pflugfeld, Maribel \$10; R. Wolff, Teil der Pflugfeld, Slades Corners \$5; L. Nader, Koll., Mukwonago \$3.91; zuf. \$18.91.

Mittagstisch der Indianerkinder: Pastoren M. Hillemann, vom werten Frauenverein, Medford \$10.00.

Mission in China: Pastor F. Rionta, Teil der Pflugfeld, Maribel \$3.00.

Stadtmision: Pastoren C. Gausewitz, Teil der Pflugfeld, Gnaden Gem. Milw. \$43.10; C. Lieberum, Teil der Pflugfeld, Siloah Gem. Milw. \$5; zuf. \$48.10.

Arme Studenten — Milwaukee: Paſtoren C. Kleinlein, Pfiſtingtoll, T. Beaver \$5.90; A. Keibel, Hochzeitskoll., Nunge—Schramm, Kirchbahn \$7.60; zuſ. \$13.50.

Arme Studenten — Watertown: Paſtor Ed. Zell, Himmelfahrtskoll., Miſhicot \$8.50.

Witwenkaſſe — Kollekten: Paſtoren J. Gamun, Pfiſtingtoll, La Croſſe \$45.45; H. Fleiſcher, Teil der Pfiſtingtoll, Lake Geneva \$2.35; R. Kionka, Teil der Pfiſtingtoll, Maribel \$20; L. Waganz, Himmelfahrtskoll., Dale \$7; J. Neuſchel, Pfiſtingtoll, Woodville \$11.74; W. Haafe, Palmſonntagſkoll., Center \$14.50; S. Ohde, Teil der Pfiſtingtoll, Richmond \$3.52; S. Ohde, Teil der Pfiſtingtoll, Whitewater \$6.50; G. Vater, Pfiſtingtoll, Dallas \$8.25; G. Vater, Pfiſtingtoll, Prairie Farm \$12.04; Th. Schröder, Teil der Pfiſtingtoll, Hay Creel \$6; F. Kupfer, Pfiſtingtoll, Golgatha Gem. Milw. \$8.55; A. Wolff, Teil der Pfiſtingtoll, Tables Corners \$5; L. Kaipar, Pfiſtingtoll, Greenville \$16.78; L. Kirſt, Pfiſtingtoll, Pardeeville \$10.60; W. Hinnenthal, Pfiſtingtoll, Kaufauna \$19.18; G. Stern, Teil der Pfiſtingtoll, Leeds \$14; zuſ. \$211.46.

Witwenkaſſe — Perſönlich: Paſtoren G. Vater \$2; G. Lange \$1; L. Kirſt \$3; W. Hinnenthal \$2; zuſ. \$8.00.

Reich Gottes: Paſtoren J. Kien, Pfiſtingtoll, Iron Ridge \$9; A. Schulz, Pfiſtingtoll, No. Milw. \$6; A. Sauer, Pfiſtingtoll, Winona \$33.79; J. Dehlert, Pfiſtingtoll, Wehauwega \$21.12; J. Dehlert, Pfiſtingtoll, Fremont \$1.83; J. Pauſtian, Pfiſtingtoll, Bare Mills \$25.30; A. Werr, Pfiſtingtoll, Brownsville \$11; M. Hillemann, Pfiſtingtoll, Pac. Medford, Steſonville und Little Wad \$22.55; E. Dürr, Teil einer Hochzeitskoll., Ruchall—Noß \$5; Ch. Gebers, Teil der Pfiſtingtoll, Elkhorn \$5; W. Nommensen, Pfiſtingtoll, Grand Rapids \$20; J. Jenny, Teil der Pfiſtingtoll, St. Jacobi Gem. Milw. \$23.26; D. Theobald, Pfiſtingtoll, Bar. Mecan—Montello \$41.63; F. Bliedernicht, Pfiſtingtoll, Huilsburg \$31.87; S. Schmeling, Pfiſtingtoll, Little Falls \$7.91; S. Schmeling, Pfiſtingtoll, Sparta \$12.83; G. Brandt, Teil der Pfiſtingtoll, Globe \$12.12; G. Brandt, Pfiſtingtoll, Neillsville \$20.21; D. Engel, Pfiſtingtoll, Kendall \$5.85; G. Kirchner, Pfiſtingtoll, T. Gibſon \$13.14; C. Auerswald, Pfiſtingtoll, Schleifingererville \$4.73; A. Vollbrecht, Pfiſtingtoll, Fountain City \$12.30; A. Wendler, Dankopfer von Frä. Emma Niemenſchneider, St. Matth. Gem. Milw. \$2; N. Pies, Himmelfahrtskoll., Lomica \$8; J. Mittelſtadt, Pfiſtingtoll, Wonevot \$25.75; W. Nommensen, nachtrgl. z. Pfiſtingtoll, Grand Rapids \$50; Th. Brenner, Pfiſtingtoll, Maple Creek—Liberty \$12.13; A. Goyer, Pfiſtingtoll, Princeton \$81; A. Goyer, Pfiſtingtoll, Dayton \$6; C. Lescov, Himmelfahrtskoll., Woodland \$8.05; zuſ. \$489.87.

Kinderfreundegeſellſchaft: Paſtoren J. Bohley, Himmelfahrtskoll., Foreſt \$17.50; E. Dovidat, von Frau G. Menzel und perſönlich je \$1.00, zuſ. \$2; A. Keibel, Dankopfer, von Frau D. Riſon, Kirchbahn \$1; zuſ. \$20.50.

Belle Plaine: Paſtor G. Vater, von Frau J. Miller, Prairie Farm \$1.00.

Anſtalt für Epileptiſche: Paſtoren C. Sieker, Hauskoll., Burlington \$149.85; E. Dürr, Teil einer Hochzeitskoll., Ruchall—Noß \$5; Kurt Geper, Pfiſtingtoll, Broofide \$1.80; E. Dovidat, von Frau G. Menzel und perſönlich je \$1.00, zuſ. \$2; M. Sauer, Himmelfahrtskoll., Raſſon \$7.18; M. Sauer, Himmelfahrtskoll., Brillton \$9.57; M. Sauer, vom werten Frauenverein, Brillton \$5; zuſ. \$183.40.

Luth. Hochschule: Paſtor C. Gauſewik, Teil der Pfiſtingtoll, Gnaden Gem. Milw. \$43.10.

Hausbau: Paſtoren J. Wagner, Teil der Pfiſtingtoll, Bar. Barron, Cumberland und Bear Lake \$15; S. Gieschen, von A. Raſſahs, Wauwatoſa \$5; zuſ. \$20.00.

Summa: \$3413.38. G. Knuth, Schatzm.
Quittiert am 14. Juni.

Aus der Minneſota = Synode.

Allgemeine Anſtalten: Paſtoren J. P. Scherf, zu Arco \$4.05; S. Wötſcher, Gibbon \$16.18; N. Zeſte, Caledonia \$13.46; Union \$2.76; A. Schaller, Redwood Falls \$8.71; S. Gupfer, Olivia \$12.80; J. Guſe, Auſtin \$10; M. C. Michaels, Henry \$3.45; Grover \$18.58; Hague \$8.17; C. J. Albrecht, New Ulm \$40.60; W. J. Sauer, Watertown \$15.50; W. Haar, Greenwood \$10; G. A. Ernst, St. Paul \$17.55; C. J. Koß, Belle Plaine \$5; J. C. A. Gehm, Zumbrota \$8.97; Jul. Engel, Elkton—Ward, \$10; C. G. Friß, Wellington \$13.50; Ph. Bechtel, Broofield \$20; A. J. Dytterheft, Sanborn \$14.87; J. Pieper, Salems Gem. Stillwater \$13, Im. Gem. \$3.28; A. Eidmann, Nodine \$9.58; P. Lorenz, Eiken \$2; F. Wittfaut, Carſon \$3.15; G. Albrecht, zu Flora \$5.78; J. Ch. Albrecht, Acoma \$7; J. E. Schäfer, Alma City \$10.50; F. Wiechmann, La Creſcent \$5.38.

Reiſepredigt: Paſtoren W. J. Pantow, Bohd, von Guſt. Steiſe \$1; C. N. Bliedernicht von Fred Zeſte, Morgan \$1; A. Schaller, Redwood Falls, von Albert Kline und Konrad Kropp, Morton, je \$1; M. Keturakat, in und bei Zeeland \$30; M. C. Michaels, Henry \$1, Grover \$16.75, Hague \$12.25; M. Keturakat, in und bei Zeeland \$8; W. Haar, Greenwood \$2; J. E. Schäfer, Alma City, von N. N. 25c, Herman Trabow 25c, Heinrich Kopſchte \$1, Herman Dittbenner 50c; N. J. J. Müller, St. Clair \$8.61; Jul. Engel, Elkton, von F. L. Perſchow \$1; C. G. Friß, Wellington, von G. Grünhagen \$2, A. Schäfer, Stillwater, und C. A. Marſman, Clark, S. D. je \$1; Ph. Bechtel, Broofield \$21; A. Eidmann, Nodine, von Alb. Wendt, Fräulein Emma Papenfuß, Fräulein Anna Maah je \$2.00, Frau Guſtav Albrecht, Fred Schumacher, Wm. Bagel, Franz Jakob, Aug. Wolter, Aug. Jakob, Frau J. Schröder, Karl Weiſt, Franz Papenfuß, Frau Wm. Bagel, Karl Datz je \$1.00, Herman Bagel, Paul Zeſſin, Friedr. Ummach, Fr. Moldenhauer, Reinh. Albrecht, Friedr. Jakob, Wm. Segler, Frau Wm. Jakob je 50c, Herman Dickröger, Franz Segler je 25c, zuſ. \$21.50; P. Lorenz, Eiken \$5.25; Th. Thurow, Litchfield, zu Foreſt City, von John Mouſchund \$1.00, Mutter Mouſchund \$1.00, A. Adams 50c, Mrs. J. Wolter 15c, zuſ. \$2.65; G. Albrecht, zu Flora 70c; J. E. Schäfer, Alma City \$40.00.

Indianermission: Paſtoren W. J. Pantow, Bohd \$5; Ph. Bechtel, Broofield \$5; J. E. Schäfer, Alma City \$15.00.

Witwen und Waiſen: Paſtoren J. P. Scherf, Valaton \$11.34; W. Haar, Greenwood \$12.80; J. E. Schäfer, Alma City, verſ. \$3; J. Frid, Town Lynn \$13.74; C. J. Koß, Belle Plaine \$5; Ph. Bechtel, Broofield \$6.30.

Anſtalt in New Ulm: Paſtoren A. Schaller, Redwood Falls \$8.41, Morton \$10.36; R. Heidmann, Arlington \$26; W. J. Sauer, Watertown \$11.09; C. J. Koß, Belle Plaine \$5; Ph. Bechtel, Broofield \$5; A. J. Dytterheft, Sanborn \$5.26; J. Ch. Albrecht, Acoma \$7.25.

Negermission: Paſtoren W. J. Pantow, Bohd \$10.65; Ph. Bechtel, Broofield \$5; J. E. Schäfer, Alma City \$5.00.

Judenmission: Paſtor J. E. Schäfer, Alma City \$5.00.

Arme Studenten: Paſtoren M. Keturakat, in und bei Zeeland \$11; R. Heidmann, Arlington \$17; N. J. J. Müller, St. Clair \$15; C. J. Koß, Belle Plaine \$6.85; Ph. Bechtel, Broofield \$5; A. J. Dytterheft, Sanborn, Hochzeitskoll., Koſel—Neeb \$12.40; A. Eidmann, Nodine, deſgl. Zeſte—Kunſt \$7.34; Th. Thurow, Litchfield \$6; W. J. Pantow, Bohd, Hochzeitskoll., Galow—Gottſchall \$14; A. W. Eggert, Jordan \$10.22.

Neubau in New Ulm: Paſtoren C. N. Bliedernicht, Morgan \$5.15; G. Fiſcher, Town Helen \$9; Th. Thurow, Litchfield \$31.48.

Synodalberichte: Paſtor M. Keturakat, in und bei Zeeland \$2; P. Lorenz, Eiken \$5.00.

Synodalkaſſe: Paſtoren N. J. J. Müller, St. Clair, von John Hintz \$1; Ph. Bechtel, Broofield \$5.00.

Kirchbaukaſſe: Paſtoren P. Geddie, Beſta \$8.31; J. C. A. Gehm, Zumbrota \$4.19; G. Albrecht, Emmet \$10.86; J. Ch. Albrecht, Acoma \$15.05.

Orgelbau in New Ulm: Paſtor G. Fiſcher, Town Helen \$10.00.

Reich Gottes: Paſtoren J. E. Schäfer, Alma City \$10.25; N. J. J. Müller, St. Clair \$6; P. Lorenz, Eiken \$2.25.

Mädchenzimmer Einrichtung in New Ulm: Paſtor C. G. Friß, Wellington \$2.00.

Altenheim in Belle Plaine: Paſtor Ph. Bechtel, Broofield \$5.00.

Direktorwohnung in New Ulm: Paſtoren G. Albrecht, Emmet \$4, Flora \$3.50; J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Petri Gem. \$16, St. Joh. Gem. \$14.50.

Summa: \$951.03. John W. Boock, Schatzmeiſter.

Das Gemeindeblatt erſcheint monatlich zweimal zum Preiſe von \$1.00 das Jahr.

Alle Beſtellungen, Adreſſenveränderungen und Gelder ſind zu adreſſieren:

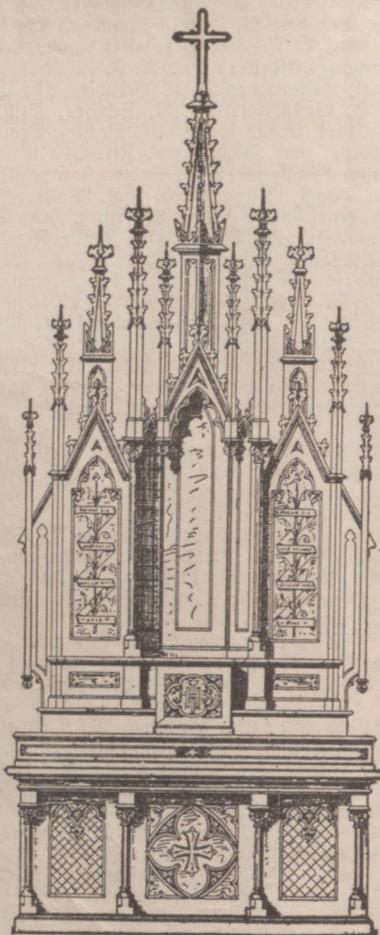
REV. A. BAEBENROTH,
463 Third Avenue, Milwaukee, Wis

Alle Mitteilungen und Einſendungen für das Blatt und Quittungen ſind zu adreſſieren:

Rev. H. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Altäre, Kanzeln, Lesepulte, Kirchenbänke, Taufsteine,
Liedertafeln, Kollektenteller, etc.

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen zu beziehen.



Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren tadellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kostenanschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Einbände und Druckarbeiten.

In unserer neu eingerichteten Binderei können wir Einbände zu mäßigen Preisen herstellen.

Einbände in Leinwand oder Halbfranz für Gemeindeblatt, Quartalschrift, Northwestern Lutheran, Homiletisches Magazin oder sonstigen Zeitschriften und Büchern liefern wir in tadelloser Ausführung.

Druckarbeiten, wie Konstitutionen, Briefbogen, Envelopes etc. liefern wir, wie bisher, in geschmackvoller Ausführung zu niedrigen Preisen.
Northwestern Publishing House.

Der Heiland

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nacherzählt
von Carl Manthey-Zorn.

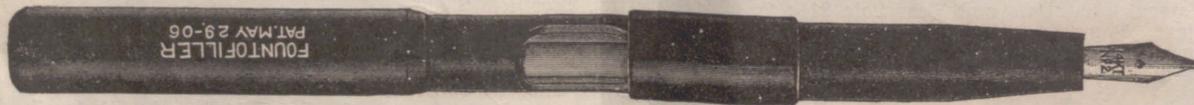


Fünfte Auflage: 21. bis 25. Tausend.

Passendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.



A New Self-filling Fountain Pen, 14K Gold. Most simple construction and operation, with large ink capacity and least wear on soft rubber ink filler, which we guarantee for 5 years. Regular price \$2. Our Special Price \$1.50.

Northwestern Fountain Pen

Regular Price \$2.00

Especially Made For Us

Our special price \$1.00

14K Gold Pen

Zu beziehen vom **Northwestern Publishing House,** 263 Vierte St., Milwaukee, Wis.